

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Unsere Jugend.

B u d a p e s t, 12. September.

Es kommt selten vor, daß bei uns ein wirklich ernstes Wort an die Jugend gerichtet wird. Jene, deren Beruf es wäre, die Führer der Jugend zu sein, finden nur selten den passenden Ton, in welchem sie zu r Jugend und von der Jugend sprechen sollten. Wenn sie nicht im Geiste einer finsternen, jede moralische Wirkung von vorne herein vereitelnden Affekt sprechen, so verfallen sie nur zu leicht in das entgegengesetzte Extrem schwülftiger Gemeinplätze, mit denen sie die mehr angepöbelten als wirklichen Tugenden unserer Jugend zu verherrlichen lieben. Die gestrige Rede des Dekans der juristischen Fakultät unserer Universität, Prof. Dr. Böcsy, hat beide Fehler glücklich vermieden und das Hauptlaster unserer Jugend, das Kartenspiel, mit mannhaftem Ernste und berechtigter Entrüstung geißelt. Das Uebel hat unstreitig bereits die Dimensionen einer Landeskalamität angenommen und nicht bloß von der Lehrkanzel sollte der Kampf gegen dasselbe aufgenommen werden. Am auffälligsten tritt das Laster der Spielsucht freilich bei der Jugend, namentlich bei der Universitätsjugend zu Tage, vielleicht weil der Jugend gegenüber doch eine Art moralischer Kontrolle geübt wird, während bei Individuen in reiferem Alter die Öffentlichkeit nur dann von jenem Laster Notiz nimmt, wenn sie durch den Knall einer Pistole darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Moloch wieder ein Opfer gefordert hat. Aber der Fall wird bald vergessen. Die „Gesellschaft“ macht es, wie eine auf den amerikanischen Prairien weidende Büffelherde. Wird ein Büffel von der Kugel des Jägers niedergestreckt, so erheben auf einen Augenblick die weidenden Thiere die Köpfe — dann weiden sie ruhig weiter, als wäre nichts vorgefallen.

Doch wollen wir ja von unserer Jugend sprechen. Man sagt, sie fröhne zu sehr dem Kartenspiele. Wie ist es möglich, daß gebildete junge Männer, welche doch Sinn für alles Gute und Schöne haben sollten, keine bessere Unterhaltung finden können? Nun, wir glauben, die Wurzel des Übels liegt tiefer, als man gemeinlich annimmt. Es sind keineswegs bloß jugendlicher Leichtsinns und böse Beispiele, welche die jungen Leute dazu verleiten, sich dem Kartenteufel mit Leib und Seele zu verschreiben. Diese jungen Leute bringen eben die Anlage zur Kartensucht aus ihrer Provinzstadt oder aus ihrem Dorfe mit nach Budapest, deshalb grassirt die Epidemie so verheerend unter ihnen. Gesehen wir nur offen, daß wir — rühmliche Ausnahmen immer abgerechnet — eine herzlich flache Jugend besitzen, eine nicht von geistiger und körperlicher Kraft strotzende, sondern frühreife, die Vergnügungen des reiferen Alters antizipirende Jugend. Aus solchen jungen Leuten werden dann griesgrämige, blasirte Männer. Furchtbare Rede des Geistes und Gemüths stellt sich bei vielen bereits in einem Alter ein, in welchem die Elastizität der Willenskraft und die aus mannhafter Kraftfülle hervorgehende Schaffensfreudigkeit ihren Höhepunkt erreichen sollten.

Was den geselligen Verkehr zwischen der Jugend beider Geschlechter untereinander anbelangt, so kränkelt derselbe besonders in der Provinz an einem süßlich-affektirten Sentimentalismus, der in der Regel echte Gemüthlichkeit, so wie wahre Leidenschaft ausschließt. Es ist der Geist der schlechten Romane und der Komplimentirbücher, der in diesen Circeln noch immer die Herrschaft führt und doch ist das Verhältnis der beiden Geschlechter zu einander nach Schopenhauer die wichtigste Angelegenheit der Menschheit, eine Ansicht, die man bei diesem notorischen Weiberfeinde kaum voraussetzen würde. Und unsere belletristische Presse leistet jener Verödung des geistigen und Gemüthslebens unserer Jugend, anstatt sie durch die Einbürgerung einer gesünderen Richtung zu bekämpfen, noch viel-

fach Vorschub. Wie soll auf diesem dünnen Felde der Blasirtheit und Affektirtheit die Blume wirklich unversehrten Zartgefühls erblühen und wo sollte in diesem sterilen Boden der mächtige Baum eines gesunden Familienlebens Wurzel schlagen! Auf die kleinlichen, gemüthsarmen Tandeleien einer unnütz vergeudeteten Jugend folgt in der Regel eine Konvenienzheirath. Nicht umsonst spricht man vom „Joch“ der Ehe, von tausend Fällen ist in neunhundertneunundneunzig die Anzahl der „Joch“ bei der Abschließung der Ehen maßgebend. Es wäre eine interessante Studie für einen Statistiker, den Einfluß der Grundbücher auf die Eheschließungen nachzuweisen.

Doch kehren wir zu unserer Jugend zurück. Wir haben die Frage, warum sie sich so sehr dem Kartenspiel ergibt, noch immer nicht beantwortet. Nun, wir wollen es kurz und bündig heraus sagen: weil sie zu einer edleren Unterhaltung nicht die geistige Befähigung besitzt. Wir sprechen natürlich immer nur von jenem Theile der Jugend, welcher dem Kultus des Spieltisches fröhnt. Die Freude an der Arbeit, die Freude an der Kunst, die Freude an edlerem Sport, die Freude an der Natur, sie alle erfordern die Entfaltung und Hebung a k t i v e r Geisteskräfte. Das Spiellaster ist das Laster geistiger Passivität. Darum ist dasselbe verabscheuungswürdiger, als alle anderen, weil es nicht ein Symptom überfließender, frischer Jugendlichkeit, sondern ein Vorzeichen früh eintretender Senilität ist. Gemeine Habgucht ist immer die wirkliche Triebfeder der zur Leidenschaft gewordenen Spielsucht, die Betreffenden mögen sich hundertmal in die entgegengesetzte Fiktion hineinlügen. Dies sollte man unseren jungen Leuten begreiflich machen, welche vielleicht im Irrthum leben, es erfordere der gute Ton und die feinere Lebensart, daß der echte Cavalier ein Spieler sei.

Es wäre ungerath, zu sagen, das Kartenspiel sei ein spezielles Laster der ungarischen Jugend. Nein, unsere Jugend ist nicht schlechter als die Erwachsenen. Das Laster der Jugend ist ein Laster der ungarischen Gesellschaft. Wenn bei uns drei Männer aus der höheren oder der Mittelklasse zusammenkommen, so ist, falls sie nicht etwas Spezielles zu thun haben, die Spielgesellschaft fertig. Die 500 oder 600 sogenannten Kasino's im Lande sind zum größten Theil dem Kultus des Spieles geweiht. Als hehres Vorbild leuchtet ihnen das Budapest Nationalkafino voran. Gleich nach diesem folgt der sich liberal nennende Klub der Regierungspartei. In Männergesellschaft ein anregendes Gespräch über Literatur und Kunst, über kulturelle und humanitäre Fragen ist bei uns leider eine Seltenheit. Frivole Anekdoten, fades Politisieren und das ewige Kartenspiel bilden das furchtbar eintönige geistige Menü der geselligen Zusammenkünfte der erwachsenen Männer. Die jüngere Generation macht es ihnen wacker nach. In der That, was sollen Leute machen, welche entweder nichts gelernt oder das Wenige, was sie gelernt, längst vergessen haben? Um anregend konversiren zu können, muß man gelesen, gelernt, gedacht, beobachtet haben. Wie viele, gesellschaftlich eine gewisse Rolle spielende Mitglieder unserer Gentry kaufen Bücher? Und wenn sie welche kaufen, wie viele lesen sie wirklich? Wie viele Häuser gibt es hierzulande, welche sich zu den gebildeten rechnen, und in denen die Weltliteratur durch den Kalender und durch das Kochbuch repräsentirt wird? Man hält ein paar Zeitungen, ein politisches für den Hausherrn, irgend ein Modeblatt für die Frauen und damit glaubt man seinen Zoll an die Musen entrichtet zu haben. Wir errichten unseren Dichtern Statuen und Gedenktafeln, arrangiren bei passenden Gelegenheiten Bankete, um die Todten zu feiern oder die Lebenden zu ehren, lesen aber ihre Werke nicht. Wir haben keine Zeit dazu, denn die „Bibel des Teufels“ nimmt unsere freie Zeit in Anspruch. Der Mann wird seiner Familie entfremdet, das Familienleben

erkaltet, die Wirthschaft wird vernachlässigt, moralischer und materieller Ruin tritt an die Stelle des einstigen Glückes. Man spüre der Quelle dieser Uebel nach und man findet sie am Spieltische. Es ist ganz richtig und zeitgemäß, wenn die Professoren die Jugend an die Gefahren mahnen, welche vom Spiellaster herrühren. Aber man muß auch den Muth haben, der sogenannten guten „Gesellschaft“ zu sagen, daß ihre ethischen Grundlagen durch dasselbe Laster unterwühlt sind. So lange es bei uns in diesem Punkte nicht anders wird, ist eben unsere „gute Gesellschaft“ eigentlich eine ziemlich schlechte Gesellschaft.

B u d a p e s t, 12. September.

\* Morgen beginnen die kroatischen Abgeordnetenwahlen, und zwar werden die meisten und wichtigsten Bezirke an diesem Tage wählen. Die Opposition rechnet, daß ihre zwei Fraktionen ungefähr 25, also ein Drittel sämmtlicher Mandate, erringen werden. In Agram hat die Mrazovics-Partei nun doch in letzter Stunde im ersten und dritten Wahlbezirke Kandidaten aufgestellt, um wenigstens die einstimmige Wahl des Banus und des früheren Landtags-Präsidenten Krestics zu vereiteln. — Der Wahlkampf droht übrigens in Kroatien ein erbitterter zu werden; für mehrere Bezirke wurde bereits im Vorhinein Militär-Affistenz beansprucht.

\* Graf Taaffe hatte, wie aus Mittheilungen der ihm nahestehenden Prager „Politik“ hervorgeht, die Absicht, nicht nur das österreichische Budget für 1883 (neben dem für 1882) in der nächsten Session des Reichsrathes, auch das gemeinsame Budget für 1883 gleich nach dem für 1882 in der nächsten Session der Delegationen beraten zu lassen. Letzterer Plan ist an dem selbstverständlichen Widerspruche der ungarischen Regierung gescheitert. Das genannte Blatt meldet ferner, der gemeinsame Kriegsminister werde das abgelehnte Erforderniß für die Vergrößerung von 545 Infanterie-Hauptleuten im Betrage von 137,157 fl. (vielleicht noch in erhöhtem Maße) zum siebenten Male beantragen und energisch verfechten. Auch dürfte das Erforderniß für die Krakauer und Przmysler Festungsbauten pro 1882 bedeutend höher beantragt werden.

\* Durch die russischen Blätter läuft die Nachricht von einem, an mehreren Punkten zum Ausbruche gelangten Aufstand in der Herzegowina. Ein gewisser Kovacevics habe dazu das Signal gegeben, und da man selbst einen Aufstand ohne Geld nicht in Szene setzen kann, habe er zunächst die Post beraubt. Mehrere russische Zeitungen ergreifen bereits die Partei dieser edlen Helden und sagen, Rußland dürfe ihnen im Interesse der rechtgläubigen Kirche und des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel die nachgefragte Unterstützung nicht verweigern, namentlich, meint die „Ruskija Vjedomosti“, da die Herzegowen nicht österreichische Unterthanen sind, sei Rußland weder durch den Berliner Vertrag, noch in anderer Weise gehindert, anzuerkennen, daß ihnen die Rechte einer kriegsführenden Partei gebühren. Das ist die russische Rechtfertigung eines Postraubes.

## Der König und die Manöver.

Nach dem gestrigen Rasstage wurden heute, am 12. September, die Operationen der im Hernáthale einander gegenüberstehenden zwei Armeekorps nieder aufgenommen. Bisher liegt jedoch bloß eine kurze Mittheilung darüber vor, daß der König um 7 Uhr Morgens, um sich zu den Manövern zu begeben, Miskolcz verließ und daß er um 2 Uhr Nachmittags zurück erwartet wurde. Die erwähnte, aus Miskolcz eingelangte Mittheilung lautet:

Se. Majestät begab sich um 7 Uhr Morgens zu Pferd auf das Manöverfeld hinaus. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich General-Adjutant FML. Baron Mondel, die Flügel-Adjutanten und sämmtliche fremde Offiziere. Die glänzende Kavalkade bot dem zahlreich versammelten Publikum, welches den König mit stürmischen Elfenrufen begrüßte, ein interessantes Schauspiel. Se. Majestät kehrt um 2 Uhr Nachmittags zurück.

\* Wir haben bereits mitgetheilt, daß Se. Majestät gestern in Miskolcz verschiedene öffentliche Anstalten besuchte. Wir tragen nun nach, daß Se. Majestät in der Kleinkinderbewahranstalt von der Baronin Bélo Bay, in der katholischen Mädchen-Erziehungsanstalt vom Erzbischof Samassa, im Strafärbeitsause vom Ge-

rechtspräsidenten Max Ortovay, im Waisenhaus von Frau Sigmund Büff und im reformirten Obergymnasium vom Superintendenten Bartholomäus Kun empfangen wurde.

Auf der Fahrt zum Gymnasium gelangte ein interessantes Buch in die Hände des Königs. Als nämlich Se. Majestät eben in den Wagen steigen sollte, überreichte ihm ein alter Bauer sein Steuerbuch, welchem eine Beschwerde- und Bittschrift beigelegt war.

Aus Onod wird geschrieben: Der den Manövern zu Grunde liegenden Generalidee gemäß bildet das sechste Armeekorps (Nordkorps, FML. Appell) die vorderste Staffel einer von den Karpathen gegen die Donau anrückenden Armee, hat mit seinen Vortruppen (der 2. Kavallerie-Division) am 9. den unteren Sajó erreicht und in Miskolcz Requisitionen vorgenommen, während das Gros im Bodrog- und Hernáthale in zwei Kolonnen marschirt.

Das vierte Armeekorps (Südkorps, G. d. R. Baron Edelsheim-Gyulai) steht im gleichen Verhältnis zu einer von der Donau entgegenrückenden Armee und disponirte am 9. die 1. Kavallerie-Division gegen den Sajó.

Beide Kavallerie-Divisionen hatten die Aufgabe, das Terrain vor der Front aufzuklären, den Aufmarschraum zu decken, den Marsch, respektive die Auswaggonirung der Truppen zu sichern und einerseits die in Miskolcz vorgenommenen (maximirten) Requisitionen zu decken, andererseits dieselben zu fördern. Der 2. Kavallerie-Division (GM. Baron Blazits, vom Nordkorps, 6. Kavallerie- und 2. Honvéd-Kavallerie-Brigade) fiel noch die besondere Aufgabe zu, die Vereinigung der beiden Kolonnen (im Hernáthale die 15. Division, FML. Ziegler, 29. und 30. Brigade, dann die 39. Honvéd-Division, FML. Márkaffy, 77. und 78. Honvéd-Brigade; — im Bodrog-Thale die 17. Division, FML. Bouvar, 64. und 33. Brigade) zu sichern.

Die 1. Kavallerie-Division (GM. Szvetenay vom Südkorps, 4. und 18. Kavallerie-Brigade) hatte die Räumung von Miskolcz herbeizuführen, den unteren Sajó in Betreff der Passirbarkeit zu rekonoszieren und die Auswaggonirung der 32. Division (FML. Keinländer, 63. und 66. Brigade), dann der 40. königl. ungar. Landwehr-Division (GM. Ghyczy, 79. und 80. Landwehr-Brigade) zu decken.

In Lösung dieser Aufgaben, welche mit steter Schonung der Kraft zum Schlagen, ohne Ueberhastung, aber mit aller unserer Kavallerie eigenen Schneidigkeit und Geschwindigkeit, namentlich auch in Führung der Unterabtheilungen, durchgeführt wurde, kam es wiederholt zu recht anregenden Momenten sowohl im Patrouillen-Dienst, als im Feuergefecht und in der Attaque kleinerer Abtheilungen, wie nicht minder das Durchschwimmen des Sajóflusses kavalleristisch interessante Leistungen bot.

Das Aufschwaggoniren der Infanterie ging in allen Stationen rasch vor sich und rückten die Truppen sofort in die Kantonnirungen am Sajó, welcher die Grenze für beide Parteien bildet.

Noch sei erwähnt, daß die in Onod etablirte Feldtelegraphenstation ihre Leitung — um dieselbe bei den bevorstehenden Operationen zu sichern — theilweise unterirdisch gelegt hat und sich auch des Telephons zum Sprechen und Zeichengeben bedient; endlich wurde durch Kavallerie-Pioniere des Südkorps die Bahn nach Raichau, nördlich Miskolcz, mit Dynamitpatronen, jedoch nur in markirter Weise, zerstört.

Ausland.

Budapest, 12. September. Zur Tagesgeschichte.

Die Danziger Entrevue und die ägyptischen Vorgänge nehmen auch heute die allgemeine Aufmerksamkeit gefangen. Von den unzähligen Stimmen über die Kaiserbegegnung sei diejenige der „Kreuzzeitung“ hervorgehoben, die mit den offiziellen Kreisen Berlins und St. Petersburgs intime Beziehungen unterhält. Das Blatt schreibt, Bismarck habe Ursache, vergnügt zu sein, da sein persönliches Verhältnis zu Rußland durch die Danziger Entrevue besser geworden ist, als es zu Zeiten Alexander's II. war. Das frühere freundliche Verhältnis zu Alexander II. war durch die Kriegsgeschichte im Jahre 1875, für welche man in Petersburg den deutschen Reichskanzler verantwortlich machte, gestört worden. Kaiser Alexander II. zeigte sich, als er nach Berlin kam, nicht so freundlich, als sonst, gegen Bismarck, und als dieser seine Unschuld an den Kriegsgeschichten behauptete, antwortete der Kaiser: „Ich habe auch nicht geglaubt, daß Sie schuld an dem Kriegslärm waren, aber ich war in Petersburg der Einzige, der nicht daran geglaubt hat.“ Den Berliner Kongreß sah Rußland als gegen sich gerichtet an, und vollends die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn im Herbst des folgenden Jahres mußte den Reichskanzler zu einer in Rußland mißliebigen Persönlichkeit machen. Dies scheint sich jetzt ganz geändert zu haben. — Das scheint durchaus glaubwürdig; dagegen klingt etwas romanhaft nachstehende Mittheilung der sonst halboffiziösen „Post“:

Der Czar schien sich definitiv dem Panславismus überliefert zu haben. Den Eindrücken, welche dies hervorgerufen, und den Konsequenzen, die es haben konnte, scheint Alexander III. durch die überraschende Begrüßung des deutschen Kaisers haben vorbeugen wollen. Wäre die Ueberraschung gelungen, so würde sie schlagartig die Ueberzeugung verbreitet haben, daß Alexander III. nicht der Gefangene des Panславismus,

sondern Herr seiner Entschlüsse, seiner Bewegungen und vor Allem seines Urtheils ist. Man kann nicht leugnen, daß der unglückliche Herrath (?), über den, wie man sagt, eine Untersuchung schwebt, jenem Gedanken den Stempel eines nur halb gelungenen Versuches aufgeprägt hat. Der Kaiser, das sieht man wohl, zögert, sich dem Panславismus zu unterwerfen; er will überhaupt die Zügel in der Hand behalten. Man sagt, es sei auf ausdrücklichen Wunsch des russischen Herrschers geschehen, daß Fürst Bismarck der Zusammenkunft bewohnte. Sorgsame Berichterstatter wollen sogar von der Umgebung der Monarchen erfahren haben, der deutsche Kanzler habe dem russischen Herrscher einen vollständigen Rettungsplan für Rußland entwickelt.

Das katkoffische Organ, das noch jüngst für Gambetta und Frankreich schwärmte, gibt heute den Franzosen zu bedenken, daß die deutsche Armee, mit Ausnahme der Kavallerie, völlig bereit sei, mit gleicher Schnelligkeit nach Osten, wie nach Westen Front zu machen. Auch die Fortifikationsarbeiten seien fast überall beendet.

Nachrichten, welche der Pariser „Agence Havas“ angeblich aus London zukommen, weisen die ernstesten Unzukömmlichkeiten einer Okkupation Egyptens seitens der Türkei nach, die alle in Egypten erzielten Fortschritte zerstören würde. — In direktem Widerspruche damit sagt die „Times“: Die Herstellung der Autorität des Khedive durch den Khedive selber würde und müßte im Einklange stehen mit den Wünschen und der Politik Englands. Die ägyptische Armee müsse aufgelöst werden. Einer gemeinsamen oder separaten Okkupation seitens Englands und Frankreichs ständen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; es bleibe keine andere Wahl, als die Türkei einzuladen, Egypten zu okkupiren, bis die Ordnung wieder hergestellt ist.

Die Aufregung in Frankreich ob des englischen, den Franzosen gespielten Streiches ist übrigens nicht gering; die „Republ. Française“ plaidirt für eine gemeinsame französisch-englische Okkupation. Und die deutschen Blätter erinnern daran, daß 1879 Bismarck die Führung bei den gegen Ismail Pascha unternommenen diplomatischen Schritten gehabt. So wird's wohl, angeht's des englisch-französischen Haders, wieder kommen.

Frankreich wird jetzt in einer Redefluthe ersäuft; kaum hat Gambetta seine Reise beendet, so hat Ministerpräsident Ferry eine Redereise angetreten. Er sprach gestern in St. Didier und schloß seine Programmskizze mit der Erklärung, daß die Gruppen der Linken und der „Union Republicaine“ in eine einzige republikanische Partei verschmolzen sind. Damit ist also, zum Heile Frankreichs, der Friede zwischen Grevyisten und Gambettisten besiegelt.

Die Zustände in Nord-Afrika nehmen eine immer ungünstigere Gestaltung an. Die aus zwei Bataillonen bestehende französische Besatzung von Ghabes ist seit einigen Tagen von Insurgenten eingeschlossen, welche Tag und Nacht die Vorposten unruhigen. Die Besatzung leidet unter dem Mangel von Trinkwasser. Der „Temps“ spricht auch bereits die Befürchtung aus, daß es sich nichts mehr um einen kleinen Krieg, sondern um einen Massenaufstand handle. Susa wurde gestern von den Franzosen ohne Kampf besetzt; der Vormarsch gegen Kairwan kann jedoch deshalb keineswegs wieder aufgenommen werden, weil eine Inzurrektion in nächster Umgegend von Susa seit längerem signalisirt ist. Der, allerdings sehr zu Uebertreibungen und Verleumdungen neigende „Intransigeant“ Rochefort's schreibt: „Der mexikanische Krieg unter Napoleon III. war eine Infamie, aber diejenigen, welche jenen Feldzug leiteten, waren ehrlichere und loyalere Leute, als diejenigen, welche die gegenwärtige Expedition in Afrika dirigiren. Die kranken Soldaten erhalten, so sagt ein im „Intransigeant“ heute veröffentlichter Brief, nicht als ein wenig verdorbenen Meis. Die Offiziere bezahlen das Pfund Brod mit fünf Franken.“

Von den polnischen Blättern wird ein päpstliches Schreiben an die polnischen Bischöfe veröffentlicht, worin Leo XIII. aus Anlaß der Cyrill- und Methodfeier den galizischen und Posener Kirchenfürsten für deren Theilnahme an dem Zustandekommen der Feier seine Anerkennung und seinen Segen ausspricht. Das Schreiben ist ziemlich farblos gehalten; der Papst drückt übrigens die erneuerte Versicherung der Sympathien des heiligen Stuhles für das polnische Volk und auch den Wunsch aus, „lekteres möge in gesicherter Freiheit seinem Gott dienen können.“

Die Revue, welche König Humbert gestern bei Padua über 18,000 Mann hielt, ist glänzend ausgefallen. Das Königspaar reist nach Venedig. — Das nächstjährige italienische Budget weist, trotz Abschaffung der Maßsteuer, die jährlich 60 Millionen brachte, trotz bedeutender Erhöhungen der Verbrauchs- und Zinsen für das Valutalanlehen, einen Ueberschuß von acht Millionen auf!

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. September zu Ende geht, das-

selbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressen-Schleife beizulegen. Die Administration.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. September.

\* Der Unfall im Nothspitale wurde in mehreren Blättern in übertriebener Weise dargestellt. Offiziell wird auch unsere Mittheilung dahin reduziert, daß das herabgestürzte Bekleidungsstück nur einen Meter im Gevierte hatte und nur ein Patient am Fuße „berührt“ wurde. Aber es hätte auch anders kommen können. Nebstbei ist die Angst und das Entsetzen einer Schaar schwerkranker Patienten auch nicht gering anzuschlagen. Was ein Gesunder rasch überwindet, kann bei einem Kranken von nachhaltigen bösen Folgen sein. Daß in einem anderen Zimmer (Nr. 18) bereits vor einiger Zeit bedenkliche Sprünge bemerkbar waren, wird zugegeben. Was nunmehr geschieht, hätte früher geschehen sollen. Der Verwalter hat nämlich darum angefleht, es mögen — um eventuellen Gefahren im Vorhinein zu begegnen — die gesammten Lokalitäten des Nothspitales in bautechnischer Beziehung untersucht werden und hat die Siebener-Baukommission zu diesem Behufe den Architekten Gottgeb ermittelt. Die Moral der diesmal glücklich abgelaufenen Affaire ist, daß mit dem Bau des neuen Spitales auf der Uellöbstraße nicht länger gezögert werde. Es ist dies umso dringender, da trotz aller Palliativmaßregeln und aller neuentworfenen Nothspitälern bei dem sich stetig mehrenden Krankenstande die Räume in den vorhandenen Spitälern absolut nicht mehr ausreichen.

\* Die „Apothekerfrage“ kam in der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses abermals zur Sprache und wurde auf Vorschlag des präsidirenden Oberbürgermeisters beschlossen, daß in der nächsten Woche eine außerordentliche Sitzung dieser Körperschaft abgehalten werde, in welcher die Modalitäten der Wahl festgesetzt werden und gleichzeitig die Wahl betreffs der drei neuen Apothekerposten in der Hauptstadt statzufinden habe. Ein Antrag Adolph Schwieger's, es möge vorher eine vertrauliche Konferenz behufs Besprechung der Personalfragen abgehalten werden, fand keinen Anklang. Die Wahl aus den 80 Konkurrenten, deren Qualifikationstabelle — jedoch par ordre du Verwaltungsausschusses ohne Gutachten, ohne Referat, ohne Kandidatenliste — zusammengestellt wurde, wird demnach ganz unvorbereitet oder — allzu sehr vorbereitet stattfinden. Einerseits haben die Herren Kandidaten auf privatem Wege bis zum Uebermaße und bis zur äußersten Belästigung der Wahlberechtigten dafür gesorgt, daß die Wähler von ihrer Existenz Kenntniß besitzen und andererseits herrscht wohl bei manchen Mitgliedern, ohne Rücksicht auf höhere oder geringere Qualifikation der Bewerber, bereits gegenwärtig ein besonderes Wohlwollen für den einen oder anderen Kandidaten. Wir müssen übrigens zugeben, daß die Wahl dreier Würdiger unter a h z i g durchwegs qualifizirten Bewerbern keine leichte ist. Wir möchten die Mitglieder des Verwaltungsausschusses nur darauf aufmerksam machen, daß dort, wo es sich um die Errichtung von Apotheken in Budapest handelt, Angehts solch' riesiger Konkurrenz bei Leichter Würdigkeit den in Budapest geborenen und seit Beginn ihrer Laufbahn unausgesetzt hier wirkenden Kandidaten unstreitig der Vorzug gebührt.

\* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss hielt heute unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Karl Rath seine ordentliche Monatsitzung ab. Die üblichen Referate der Monatsreferenten enthalten keinerlei Mittheilung von Belang. Wos an das Referat des Polizeireferenten wurden einige Bemerkungen über die Sicherheitszustände in der Hauptstadt geflüstert. Aus dem Polizeibericht erhellt, daß die Zahl der Verhaftungen im vorigen Monat um 204 zugenommen hat. Im Ganzen wurden 1167 Individuen detinirt und von denselben 182 strafgerichtlich belangt; Fälle von räuberischen Angriffen kamen 2 vor. G. Fuchs stellte aus Anlaß dieses Referates an den Referenten eine Interpellation. Redner ist der Ansicht, daß Angesichts der zunehmenden Bedrohung der öffentlichen Sicherheit außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden müßten. Referent Polizeireferent Magyari erwiderte, die Blätter hätten wohl einer großen Anzahl von Fällen räuberischer Angriffs Erwähnung gethan, allein bei genauerer Erhebung reduzirten sich alle diese Fälle zumeist auf Wirthshausschlägereien; im Ganzen wurden im vorigen Monate bloß 3 w e i solcher Attentate konstatisirt. Uebrigens enthalte die Polizei nunmehr eine größere Thätigkeit, indem häufiger Patrouillen entsendet und Razzien vorgenommen würden; zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln liege kein Anlaß vor. Oberbürgermeister Rath machte seinerseits die Bemerkung, daß auch in früheren Zeiten Fälle solcher Art vorgekommen seien, allein die Zeitungen nahmen von ihnen keine Notiz, und so war auch das Publikum nicht so beunruhigt wie heute. — Der Steuerinspektor berichtete hierauf über den Eingang an Steuern und Gebühren im abgelaufenen Monate. An direkten Steuern floßen bei staatlichen Kassen 306,776 fl. (um 7061 fl. mehr als im August v. J.), an den Kommunkassan 1,073,626 fl. 50 kr. (um 30,674 fl. weniger, als in dem korrespondirenden Zeitraum des vorigen Jahres) ein; an Stempeln und Gebühren 212,966 fl., d. i. um 53,119 fl.

nehr, als im vorigen Jahre. — Nach Erledigung der Monatsberichte folgten die Spezialvorlagen, zumeist Steuerreklamationen.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission erlegte in ihrer heutigen kurzen Sitzung folgende Gegenstände: Es wurden die Lizitationsbedingungen für die Erbauung des neuen Wirthshauses im Platanen-Waldchen, südlich der Stephanie-Avenue, festgestellt. Die Erbauung hat im Wege der Privatunternehmung zu erfolgen. Als Recompense wird dem Unternehmer für einen großen Zeitraum die unentgeltliche Benützung dieses Wirthshauses zugesichert. Die Lizitation findet in der Sitzung dieser Kommission am 26. September statt. Die Demolirung des „Bogen“-Wirthshauses wird erst nach Eröffnung des neuen Wirthshauses vorgenommen, bis dahin aber dem jetzigen Pächter überlassen werden. — Bezüglich der Verpachtung des Kronen-Wirthshauses in Altosfen wird eine Lizitation ausgeschrieben. — Der Verkauf eines kleinen Weingartens in Altosfen wurde genehmigt. — Die Vorstendvieh-Mast-Gesellschaft, welche in Verbindung mit ihren Etablissements in Steinbruch eine große Spiritusfabrik zu errichten beabsichtigt, schritt um Ueberlassung einer entsprechenden Baustelle ein. Ein zur Befestigung derselben enthandenes Submittal empfiehlt den Verkauf und proponirt 2 fl. per Quadrat-Klafter als Preis. Die Gesellschaft hatte 1 fl. 50 fr. offerirt.

\* Die Siebener-Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Baulizenzen bewilligt: Samuel Popper, Villa am Schwabenberg; Bernhard und Abraham Hecht, Magazin, neuer Marktplatz 26; Joseph Csikó, Steinbruch, Szallásgasse 86, Umbau; Herakles Szász, 10. Bezirk, Jászberényerstraße 8453, ebenerdiger Zubau; Unterrichtsministerium, Klausalgasse 10, Umbau; Bertha Szalay, Schwabenberg, Umbau und Zubau; J. Szalay und Sohn, Waisnerstraße 1693, Errichtung von Brauntweinfässeln; Franz Szepán, 9. Bezirk, Reichengasse 31, ebenerdiger Zubau.

\* Repräsentanten-Konferenz. Im Theresienstädter Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes (Königs-gasse) findet morgen, Nachmittags um 3 Uhr, eine Konferenz statt, in welcher, wie wir erfahren, die Frage der Revision der alten hauptstädtischen Anlehen besprochen werden soll.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. September.

\* Wetterbericht. Gestern Abends entlud sich hier ein Gewitter mit starkem Regen, auch heute Nachmittags sind starke Regengüsse niedergegangen. Die Temperatur war dabei warm, die Luft schwül, das Thermometer zeigte Mittags 19 Grad R. Das Barometer ist auf 763 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck (766—767) erstreckt sich von der Gegend des schwarzen Meeres über einen großen Theil des Kontinents (762—763). Die Depression (758—759) ist am östlichen Abhange der Alpen. — Ungarn. Bei zumeist südlichen und südöstlichen, stellenweise starken Winden ist die Temperatur bedeutend, der Luftdruck ein wenig gestiegen. Das Wetter ist in der südöstlichen Hälfte in Aufbesserung begriffen, im Osten zum Theil heiter, trocken, im Nordwesten trüb mit Regen, welche in Budapest und besonders in Erlau in großer Dichtigkeit fielen und von Gewittererscheinungen begleitet waren. — Asien. Im Südosten ist abwechselnd heiteres und trübes, trodenes, im Norden und Westen zumeist trübes Wetter mit Regen zu erwarten.

\* Ihre Majestät die Königin und Herzog Ludwig in Baiern sammt Gemahlin verlassen am 16. d., Vormittags, Schönbrunn und begeben sich mittelst Separatzugs der österreichischen Staatsbahn nach Gödöllő, woselbst die hohe Frau bis Weihnachten weilen soll und wo demnächst die Parforce-Jagden beginnen sollen. Gleichzeitig mit Ihrer Majestät trifft auch Se. Majestät der König, welcher am 16. d., Vormittags, Miskolc verläßt, in Gödöllő ein. Nach Ankunft der Majestäten findet in Gödöllő ein Familiendiner statt, an welchem die gegenwärtig in Miskolc anwesenden Erzherzoge theilnehmen sollen. Ob auch Kronprinz Rudolph sich dorthin begibt, ist noch nicht bestimmt. Se. Majestät der König wird bis 28. d., Abends, in Gödöllő verweilen und während dieser Zeit in der Ofner Hofburg Audienzen geben und am 29. Morgens wieder in Wien eintreffen.

\* Personalmeldungen. Baron Ernst v. Tschernberg, Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, ist — wie „Glenör“ mittheilt — in jüngster Zeit nicht unbedenklich leidend. Die Aerzte finden zwar seinen Zustand nicht hoffnungslos, doch haben sie ihm eine längere Ruhe und den Aufenthalt in einem südlichen Klima empfohlen. Demzufolge begibt sich Baron Tschernberg in diesen Tagen nach Meran. Baron Tschernberg bleibt bis Mitte Dezember in Südtirol und wird den Rest des Winters in Korfu zubringen. — Der Unterrichtsminister hat an der Budapestener Universität einen Lehrstuhl für Anthropologie errichtet und auf denselben den Klausenburger Professor Dr. Aurel Török ernannt. Gleichzeitig beabsichtigt derselbe, an der Klausenburger Universität einen Lehrstuhl für Hygiene zu errichten und ist für denselben Dr. Adám v. Rózsáhegyi in Aussicht genommen. — August Gregus ist von seiner Badereise in so geschwächtem Zustande zurückgekehrt, daß er den Beginn seiner Vorlesungen an der Universität um einige Tage aufschieben mußte. — Der Schriftsteller Adolph Frankenburg gedenkt sich im Herbst definitiv in der Hauptstadt niederzulassen. — Wie „G-s“ erfährt, dürfte Pasteur, der berühmte Forscher der niedrigeren Organismen, in Folge Einladung des Handelsministers nach Budapest kommen. Er wird wahrscheinlich zwei Wochen hier bleiben und während dieser Zeit die Experimente zeigen, die er mittelst Ciniimpfung des Miasmas in Frankreich mit so bedeutendem Erfolge durchgeführt hat.

\* Koloman Ghyezy hat aus Kis-Zugánb unter dem 11. d. folgendes Schreiben an „B. Napló“ gerichtet:

Da die Nachricht, welche von mehreren Blättern über meine angebliche schwere Erkrankung veröffentlicht wurde, auch in dem „Pesti Napló“ Eingang gefunden hat, halte ich es für meine Pflicht, Sie davon zu verständigen, daß meine Gesundheit in Folge einer Verführung einige Tage gestört war, daß aber mein Leiden durchaus nicht gefährlich war und nun auch schon als behoben erklärt werden kann. Indem ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche für die mir gegenüber an den Tag gelegte Aufmerksamkeit, mit der Sie die erwähnte Nachricht in Ihr werthes Blatt aufgenommen haben, bin ich so frei, Sie zu ersuchen, Sie möchten die Unwahrheit dieser Nachricht behufs gehöriger Benachrichtigung meiner fern von mir wohnenden Freunde mit einigen Worten gefälligst erwähnen. Mit ausgezeichnete Achtung Koloman Ghyezy.

\* Der Podest von Fiume hat an den Bürgermeister von Stuhlweissenburg ein Schreiben gerichtet, in welchem er für den patriotischen und gastfreundlichen Empfang, den die Bürger der Stadt Stuhlweissenburg den Fiumanern angedeihen ließen, in warmen Worten dankt und dem Wunsche Ausdruck gibt, die Brüder von Stuhlweissenburg alsbald an den Ufern der Adria, in der patriotischen Stadt Fiume, begrüßen und umarmen zu können.

\* Aus der Rede des Universitätsdekanus Dr. Thomas Vécsey. Wir haben die bei der Eröffnung des Schuljahres an der Universität vom Dekan Prof. Dr. Thomas Vécsey gehaltene gediegene Rede im Auszuge mitgetheilt. Der, die studierende Jugend apostrophirende Theil der Rede, den wir an leitender Stelle behandeln, hat folgenden Wortlaut:

Ihr Herz — sagte Redner, an die Studirenden gewendet — ist noch empfänglich. Ziehen Sie aus dem Gesagten die Lehre. Nicht für sich selbst, denn Sie sind ohnehin Freunde der Arbeit, des Fleißes und der edlen Zerstreuungen, sondern zu Gunsten Ihrer, die Aula und die Lehrstühle meidenden Freunde und Bekannten, von denen Einige vielleicht noch zu retten sind. Unsere der moralischen Hilfe bedürftigen Freunde und Bekannten können in drei Klassen gereiht werden. Erstens Derjenige, der zum Spieltische nur zusehen geht. Als neutraler Beobachter tritt er in das Reich des Satans, wo die Habgier erweckt wird. Eine Zeit lang sieht er dem Spiele bloß zu, aber das mit Interesse verbundene Zuschauen ruft mit der Zeit Erregung hervor, später verlangt es ihn nach dem Spiele, erst nimmt er nur in Gedanken in den Reiben der Spieler Theil, dann erwacht in ihm der Teufel der Gewinnucht und führt ihn in Versuchung. Seine Augen fangen an zu brennen, seine Hände bewegen sich spielend, sein Kopf wird von Schwindel erfaßt, die verhängnißvolle Leidenschaft rafft ihn hin. Ermahnen Sie Ihre Bekannten, daß sie nicht in diese dunklen Fledermaushöhlen gehen, wo der Fluch und die Schmach gleich dem Nisse emporstiehet. Stellen Sie Ihren Freunden das begeisterte Beispiel der Arbeit, des ausdauernden Fleißes vor die Augen. Lassen Sie sie nicht Opfer der Spielsucht werden. Dann gibt es unter unseren Bekannten einen Solchen, den die Epidemie des Spieles befallen hat. Nach einer fürchterlichen Enttäuschung rafft er sich einigermaßen empor. Er gelobt, nicht mehr zu spielen. Er will sich bessern, aber zusehen will er doch. Der Unglückliche, der Rettung anstrebt, lungert unter den die Spieler Umstehenden herum. Er hat die Abwendung des Glückes häufig erfahren. Heute hofft er jedoch wieder. Er möchte nur den letzten Verlust repariren. Zu diesem Zweck entbinde er sich seines Gelübnisses. Er achtet auf den Gang des Spieles, er studirt das Pech der neuen Spieler. Er spielt geschickter, sagt er sich, und sinkt in einem Moment der Selbstvergeffenheit an den Spieltisch hin. O, jaget, hätte eine feste Freundeshand ihn nicht vom Besuche des Spieltisches zurückhalten können? Es gibt endlich unter unseren Bekannten vielleicht Einen, der fortwährend spielt und verliert. Er läßt sich lieber ausplündern, als daß er das Spiel aufgäbe. Er vermag nicht vom Spieltische aufzustehen, nicht die Karte aus der Hand zu geben. Das langwierige erregende Spiel lähmt seine Nerven, verdunkelt seinen Geist, sein verwirrter Blick sieht nicht den Weg der Rettung. Wenn aber der fortwährende Verlust nicht kurirt, dann kann vielleicht der gute Freund bessern, der allein die Saiten kennt, die zum Herzen seines Freundes führen. Was nützt den Freunden die Philippica von der Lehrkanzler der Universität, da doch die jungen Töchter eher Opfer der Sünde sind, denn Urheber. Neben wir ihnen wohlwollend zu. Die aufrichtige, rüchigen nützige Freundesstimme bringt vielleicht bis zu den Nieren. Der Götzendienster kehrt vielleicht zu Gott zurück. Ergreifen Sie, wackere Universitätsbürger, die Hand Ihrer in Gefahr schwebenden Freunde, trachten Sie, ihnen die Kenntnisse des Werthes der Zeit beizubringen. Machen Sie sie auf die veredelnden Zerstreuungen des Lebens aufmerksam, stellen Sie ihnen durch Ihr Beispiel den Erfolg der Arbeit und des Fleißes vor Augen. Ich lade Sie zu einer schwierigeren Aufgabe ein, ist aber nicht die Lösung schwieriger Aufgaben ein Ruhm? Und kann ich mich an Andere wenden, als an Sie, die Sie in Ihrem Kreise das Uebel am Besten kennen? Schätzen Sie nicht das Verdienst zu gering, welches Sie sich auf diesem Gebiete erwerben können. Heilen Sie, wenn auch nur einen Ihrer Freunde: Sie werden die Reinheit der Sitten der Nation erhöhen. „Ich spreche nicht — sagte Kossuth — zu den alten Sündern mit verwellten Gesichtern, sie mögen zu Grunde gehen, dem Vaterlande können sie ohnehin nie mehr zum Nutzen gereichen. Ich spreche nicht zu den schändlichen Plünderern, denen die Ausbeutung Broderwerb ist, diese können längst nicht mehr erhören; sondern ich richte meine Worte an die unverdorbenen, begeisterungsfähige Jugend, die Hoffnung des Vaterlandes. Seien Sie die Apostel der großen und heiligen Sache der nationalen Civilisation, reformiren Sie Ihre eigene Umgebung in heilsamer Richtung. Ihnen hat die Vorziehung ein schönes Gebiet eingeräumt, wo Sie zum Vortheile des Hauses, des Vaterlandes und der Kirche wirken können. Schmach dem, der in Unthätigkeit verharrt. Ruhm dem, der arbeitet. Wählet nun, ob Schande, ob Ruhm!“

\* Sängerkabarett. Unter einem wahren Blumenregen hielt gestern der Wiener kaufmännische Gesangverein seinen Einzug in das festlich geschmückte

Raab, wo er zum Besten des „Rothem Kreuzes“ ein Konzert gab. Auf dem Bahnhofe gab es einen so- lennen Empfang seitens der Stadtvertretung, auf dem Stadtplatze feierliche Begrüßung. Die Räte Häf- fner und Kozics hielten deutsche und ungarische Ansprachen, der Gesangvereins-Vorstand Marzi erwiderte das Hoch auf Wien mit einem Hoch auf Raab und die höchste Protektorin des „Rothem Kreuzes“, die Kaiserin und Königin. Prachtvolle goldgestickte Schleifen vom Raaber Musik- und Gesangverein und von der Gesellschaft „Rothes Kreuz“ wurden dem Wiener Vereine überreicht, überdies erhielt er auch Lorbeerkränze. Dem Mittagskonzerte im Lloyd-Saale wohnte die Elite von Raab an, der Saal war dicht gefüllt, und das Konzert ergab eine reiche Einnahme für das „Rothes Kreuz“.

\* Fallspieler auf Reisen. Seit Jahren werden die fashionablen Badeorte des In- und Auslandes in der Badefaison von Professionspielern heimgesucht. Insbesondere sind es die von Russen und Rumänen frequentirten Kurorte, welche auf die Professionspieler die größte Anziehungskraft ausüben. Es ist wenig schmeichelhaft für unsere Sittenverhältnisse, daß die Professionspieler überwiegend aus Ungarn, namentlich aus Budapest, stammen, hier ihren Hauptstich haben und die Sommercampagne hier berathen und arrangiren. Die Gesellschaft ist wohlorganisiert, verfügt über bedeutendes Stammkapital und noch bedeutendere — Spielergenes. Trotzdem kam es schon öfters vor, daß die Gesellschaft auch Verluste erlitt, nicht Verluste an Geld, wohl aber an streitbaren Männern. Feuer hat die Gesellschaft wieder einen harten Verlust zu verzeichnen: einer ihrer Matabore wurde vor Kurzem das Opfer seines Berufes. Es war — wie wir erfahren — in Franzensbad, wo ein alter Herr die Aufmerksamkeit der aus aller Herren Länder zugeströmten Kurgäste auf sich zog. Der alte Herr verkehrte trotz seines ungarischen Namens und seiner zur Schau getragenen magyarischen Gesinnung merkwürdigerweise zumeist mit Russen. Es verging selten ein Tag, an dem der alte Herr mit den Russen nicht spielte und kein Tag, an dem er nicht als Gewinner den Spieltisch verließ. Dieses außerordentliche Glück des alten Herrn interessirt einen jungen ungarischen Magnaten, den Baron A., umso- mehr, da er die Ueberzeugung gewann, daß es nicht mit richtigen Dingen zugeht. Schon der Name des alten Herrn, er nannte sich Szécsi, kam ihm verdächtig vor, und nachdem er einige Tage dem Spieltische der Russen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet hatte, erkundigte er sich bei der Budapestener Ober-Stadthauptmannschaft über die Person des alten Herrn, da sich dieser in die Kurliste als „Gutsbesitzer und Rentier aus Budapest“ eingetragen hatte. Die Relation der Ober-Stadthauptmannschaft bestätigte den Verdacht des Barons. Es wurde behördlich konstatiert, daß der angebliche Gutsbesitzer und Rentier Szécsi einer der gefährlichsten Professionspieler sei. Baron A. ging mit der Depeche zum Kreisgerichte in Eger und trug seine Beobachtungen über das Spielglück Szécsi's vor. Das Kreisgericht traf die umfassendsten Maßregeln, um den Beschuldigten in flagranti zu betreten. Man ließ ihn wohl eine Zeit lang unbehelligt spielen, einige Detektives beobachteten ihn jedoch sehr genau und so kam es, daß er eines Tages, als er im Spiele mit einigen russischen Kavaliern wieder ein unbegreifliches Glück hatte, von den Detektives, die dem Spiele „kibizten“, als verhaftet erklärt wurde. Er wurde dem Kreisgerichte in Eger übergeben und in Untersuchungshaft gesetzt. Die genaue Untersuchung der Spielfarten, die bei der Verhaftung Szécsi's faßirt wurden, erwies, daß dieselben markirt waren und damit ward auch das unbegreifliche Glück Szécsi's erklärlich. Szécsi wurde nach zweiwöchentlicher Untersuchungshaft vorläufig auf freien Fuß gestellt.

\* Die Direktion des ungarländischen Journalisten-Pensionsinstituts hält Dienstag, den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, im Klublokal der Schriftsteller und Künstler (Nationaltheater-Zinshaus, erster Stock) eine Sitzung.

\* Ein verunglückter Sonntagskourist. In der Nähe des Gasthauses „Zur schönen Aussicht“ im Leopoldsfeld ereignete sich gestern Nachmittags ein erschütternder Unglücksfall. Von einem steilen Felsen, der etwa 100 Meter hoch über die „Schöne Aussicht“ ragt, kam ein junger Mann herab, zum Entsetzen der im Thale anwesenden Ausflügler, die zitternd vor Aufregung das Vorhaben des jungen Mannes mit bangem Herzen verfolgten. Nur mühsam konnte er sich auf der beinahe senkrechten Felsenwand erhalten. Ein verfehlter Schritt und der waghalsige Kletterer stürzt unrettbar in die Tiefe hinab. Schon glaubte man ihn glücklich der Gefahr entronnen, als plötzlich ein markerschütternder Schrei ertönte; im selben Momente schwebte auch der tollkühne junge Mann in der Luft, und als ob der Felsen ihn von sich gestoßen hätte, flog er mit rasender Schnelle von der Höhe herab. Die Zeugen dieses schrecklichen Sturzes eilten zur Stätte und fanden den Unglücklichen mit zerschmetterter Hirnschale am Fuße des Felsens. Er wurde noch lebend in's Johannesspital geführt. Mehrere der Anwesenden erkannten in dem Verunglückten einen Maurer, Namens Steinbeisser.

\* Selbstmordversuch wegen eines Fingerhutes. Die am Taban Nr. 211 wohnhafte Damenschneiderin Mathilde Berghofer, ein 22jähriges hübsches Mädchen, wurde gestern Morgens von ihrer Tante auf dem Fußboden des Schlafzimmers bewußtlos liegend auf-

gefunden. Auf dem Nachtkästchen stand eine Porzellan- schale, unter welcher ein Brief lag. Da die Tante wußte, daß das Mädchen zur Schwärmerei neige und schon im vorigen Jahre einen Selbstmordversuch unternommen habe, ließ sie, Schlimmes ahnend, schleunig einen Arzt herbeiholen, welcher nach vorgenommener Untersuchung konstatierte, daß sich das Mädchen mit in Laugenessenz aufgelöstem Phosphor vergiftet habe. Seinen Bemühungen gelang es, die Ohnmacht wieder zum Bewußtsein zu bringen. Ihren Zustand erklärte er als gefährlich, da sie sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. In dem vorgefundenen Briefe theilt das Mädchen mit, daß es sich aus Gram über den Verlust eines silbernen Fingerhutes, den sie von ihrem Geliebten, einem in Bosnien während der Okkupation gefallenen Oester-Soldaten, zum Andenken erhalten, vergiftet habe.

\* „Melde gehorsamst, ich bin gestorben.“ Gelegentlich der am Donnerstag abgeschlossenen Manöver in Preßburg hat sich eine lustige Geschichte zugetragen. Das Neutraer Honvédbataillon hatte zur Aufgabe, von der Höhe des Gamsberges ein etwas niedriger, auf einem Hochplateau aufgestelltes Korps der Linientruppe zu vertreiben. Nachdem jedoch die Einzelheiten des Gefechtes schon im Vorhinein bestimmt waren, wurde auch im Interesse der Erprobung des Sanitätsdienstes bestimmt, wie viel Mann von jedem Zuge des Honvédbataillons verwundet werden müssen. Als daher der aus den Linientruppen gebildete Feind zu feuern begann, fielen dem Befehle nach die „Verwundeten“ der Honvéds nacheinander nieder und wurden von den Sanitätstruppen pflichteifrigst aufgelesen. Während dieser samaritanischen Arbeit gelangte eine aus vier Soldaten bestehende Sanitätsabtheilung zu einem Burschen, welcher bequem auf dem Rasen ausgebreitet lag. Ein Krankenwärter spricht ihn an, rüttelt ihn und fragt: „Wo fehlt's, wo thut's weh?“ Der Honvéd läßt dies eine Weile über sich ergehen; als ihn aber der kommandirende Arzt fest in die Ohren kniff, da sprang der junge Honvéd empor und rief, indem er pflichtgemäß, die Hand stramm zur Mütze führend, salutirte: „Melde gehorsamst, ich bin gestorben!“

\* **Polizeinachtichten.** Heute Morgens fand ein Konstabler in der Nobregasse einen bewußtlosen Menschen von mehreren Stichen in den Rücken verletzt auf dem Trottoir und ließ ihn ins Nochsospital tragen, wo der Verwundete zum Bewußtsein gelangte und mittheilte, er heiße Franz Bragi und sei von drei unbekanntem Männern auf dem Heimwege angegriffen und verwundet worden. — Während des heftigen Gewitters wurden die Pferde des Engelfelder Gärtners Karl Schlichta auf der Promontorstraße scheu und gingen mit dem Wagen durch. Schlichta stürzte vom Bock und wurde in bewußtlosem Zustande von zwei Bauern in die Stadt getragen. Außer mehreren Verletzungen an den Armen und Rücken erlitt Schlichta durch den Sturz einen Beinbruch.

\* **Ueberfall im Eisenbahn-Coupe.** Der deutsche Konsul in Livorno, Herr Niemann, ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. im Eisenbahn-Coupe zwischen Modena und Turin von unbekanntem Individuen überfallen und verwundet worden. Die Thäter sind entkommen. Dem Anscheine nach ist die Verwundung keine schwere.

Ö **Janits Irma's** sechsklassige, bewilligte **Mädchenschule** ist den geehrten Eltern und Vormündern aufs Wärmste anempfohlen. Siebenter Bez., Königsgasse Nr. 101, erster Stock Thür Nr. 15.

**Banket zu Ehren Göczel's.**

Heute Abends 8 Uhr versammelten sich nahezu 400 Hörer der hiesigen Universität zu einem Banket, das im „Hotel zum goldenen Adler“ in der Neuen-Weltgasse zu Ehren Stephan Göczel's abgehalten wurde.

Nachdem die akademischen Bürger an den Tisch den Platz genommen hatten, beantragte der Jurist Koloman Wagner, daß eine Vierter-Deputation in die Redaktion des „Függetlenég“ entsendet werde, die den Helben des Abends, Stephan Göczel, zum Banket einladen möge. Die Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Wagner, Michael Nagy, Bidoz und Kelen, erschien bald darauf in Begleitung Göczel's. Jurist Géza Rácz richtete nun an den Geehrten eine Begrüßungsansprache, die Göczel in folgender Weise beantwortete: „Geehrte Mitbürger! Man hat mich aus dem Verbanne der Armee verwiesen, weil ich die Militärgesetze mit dem ungarischen Konstitutionalismus in Einklang zu bringen versuchte, weil ich nachzuweisen bestrahlt war, daß zwischen diesen beiden kein Antagonismus besteht. Seien Sie versichert, meine Herren, daß viele Mitglieder der Armee derselben Ansicht huldigen und daß ich mit dieser Ansicht nicht vereinzelt dagestanden.“ (Hier stockte der Redner in Folge der Rührung, welche die herzlichsten Kundgebungen der Sympathie und des Enthusiasmus in ihm erweckten und endete seine Rede mit der Entschuldigung, daß die überströmenden Empfindungen ihn am weiteren Sprechen hindern.)

Hierauf überreicht Herr Brankovics dem Geehrten einen prachtvollen Blumenkranz und Frau Baronin Paula Lipthy einen Lorbeerkranz, auf dessen nationalfarbenen Schleifen sich die Aufschrift befindet: „Einem wahren Ungar — zum ewigen Andenken.“

Es wurden nun zwei Telegramme (aus Kiszajlás und Abód) verlesen, in welchen die patriotischen Bürger der erwähnten Ortschaften den Helben des Abends beglückwünschten.

Das Banket begann. Von den Toasten erwähnen wir den Trinkspruch des Juristen Füredy, der sein Glas auf den König leerte, der den Schulbigen, der sich gegen die Nation vergangen, nach Gebühr züchtigen wird. Er beantragt die Abfindung eines Telegrammes an Se. Majestät mit folgendem Inhalt: „Er. Majestät dem apostolischen König in Miskolcz. Die bei dem zu Ehren Göczel's abgehaltenen Banket ver-

sammelte Universitätsjugend läßt in vertrauensvoller Erwartung der Bestrafung des Beleidigers der Verfassung aus vollem Herzen und ganzer Seele den obersten Kriegsherrn, den ersten Ungar, den König, hochleben.“ Das Telegramm wurde sofort in das königliche Hoflager nach Miskolcz abgeendet.

Hierauf folgten eine Menge wilder Toaste und der Antrag, daß die Eltern Göczel's telegraphisch beglückwünscht werden. Endlich wird Göczel über Antrag Füredy's auch zum Ehrenbürger der Universität gewählt. Füredy hielt hierauf eine längere, von begeisterter Affirmation begleitete Rede, in welcher er in schwungvoller Weise die That Göczel's feierte. Redner schloß mit dem Ausrufe: „Daß der Landeskommandirende in Ungarn wohl treue Soldaten Er. Majestät, heldenmüthige Krieger und wackere Männer findet, doch wird er vergebens nach einem Ungar fahnden, der seinen Eid nicht hält und gegen die Konstitution Ungarns das Schwert führen werde.“ Hierauf hielt Dr. Csillag eine kurze Ansprache an die Jugend, die hierauf aus dem Gasthauslokale vor die Redaktion des „Függetlenég“ zog. Hier richtete Dr. Csillag an die Jugend einen Abschiedsgruß, worauf sich dieselbe zerstreute.

**Miskolcz'er Episoden.**

Der peinliche Zwischenfall auf der Miskolcz'er Schießstätte wird im Wesentlichen von allen Korrespondenten gleichmäßig geschildert, nur hinsichtlich der Nebenumstände weichen die vorliegenden Berichte von einander einigermaßen ab. Ein Privattelegramm beschreibt die in Rede stehende Szene folgendermaßen:

Se. Majestät trat in den Schießstand, nachdem man ihm das beste der vorhandenen Gewehre überreicht hatte. „In meiner Jugend habe ich gut geschossen — sagte der Monarch — jetzt geht es schon schlechter.“ Hierauf erhob er das Gewehr und zielte. Jedermann wartete mit zurückgehaltenem Athem. Da ließ der König das Gewehr plötzlich sinken; er wendete sich um, sein sonnengebräuntet Antlitz war blaß und indem er das Gewehr bei Seite stellte, sagte er: „Welch' großes Unglück hätte geschehen können!“ Auch die Anwesenden hatten mit Schrecken gesehen, daß während der König zielte, ein Mensch ungefähr 25 Schritte weit vor dem Schießstande erschienen war und in dem Momente, als Se. Majestät das Gewehr schon abfeuern sollte, quer über die Schießbahn lief. Se. Majestät sagte noch: „Nun kann ich nicht mehr schießen“, und verließ die Schießstätte sofort. — Als der König später im Verlaufe des Abends über diesen Vorfall sprach, erwähnte er, daß derselbe ihm einen anderen Unglücksfall in das Gedächtniß gerufen habe. Bei seiner Rundreise im Jahre 1857 kam er von Kaschau her nach Miskolcz; bei Jolca erwartete ihn eine große Deputation des Komitates und der Stadt, deren Führer Graf Stephan Szirmai war. Nach dem Empfange setzte sich der Zug gegen Miskolcz hin in Bewegung. Szirmai, der neben dem Wagen des Königs ritt, wurde in der unmittelbaren Nähe der Stadt vom Schläge getroffen und stürzte todt vom Pferde. Dieser Unglücksfall hat damals den König tief erschüttert, und gedachte er desselben. Der Sohn jenes Stephan Szirmai, ein Pathenkind Sr. Majestät, wurde dem Könige eben gestern vorgestellt.

Ein anderer Korrespondent berichtet Folgendes: In der Schießstätte erwarteten unter Anderen Erzherzog Joseph, W. Adolph Nagy, Minister Szende und mehrere ausländische Offiziere den König. Als Se. Majestät ankam, wurde er vom Präses der Schützengesellschaft, Dr. Julius Szabó, mit einer kurzen Ansprache begrüßt, welche mit der Bitte schloß, daß Se. Majestät den ersten Schuß abfeuern möge. Der Monarch war bereit, die Bitte zu erfüllen; der Oberschützenmeister Julius Bártányi überreichte ihm ein Gewehr; als er aber schießen wollte, ließ ein Bauernbursche kaum 25 Schritte vor dem Schießstand über die Schießbahn. Der König erschrad und schoß nicht. Auch die Anwesenden erschraden heftig, denn sie glaubten im ersten Momente, daß dem König, der blaß geworden war, ein Unfall zugefallen sei. Der Oberschützenmeister bot dem König nochmals das Gewehr, der Monarch lehnte es jedoch mit den Worten ab: „Lassen wir das; wir verlieren damit nicht viel, denn ich bin kein Scheibenschütze, sondern höchstens ein Jäger.“ Se. Majestät kehrte dann nach einer Konversation in seine Wohnung zurück. — Bei dieser Gelegenheit war es schon zum zweiten Male der Fall, daß der König das Miskolcz'er Theater nicht besuchen konnte. Diesmal unterblieb der Besuch wegen der Hoftrauer, vor 24 Jahren aber aus dem Grunde, weil damals der Obergespan Szirmai, nachdem er den König begrüßt hatte, vom Schläge getroffen wurde. Dieser tragische Fall erschütterte damals den König so tief, daß er alle weiteren Festlichkeiten absagte.

Ein dritter Korrespondent endlich telegraphirt: Der König, welcher der hiesigen Schützengesellschaft einen prachtvollen Becher im Werthe von 1800 fl. geschenkt hatte, wurde vom Oberschützenmeister gebeten, beim heutigen Festschießen den ersten Schuß zu thun. Der König betrat also den Stand, nahm das Gewehr und zielte. Er zielte sehr lange, etwa dreißig Sekunden und war eben im Begriffe, abzudrücken, als plötzlich in der Entfernung von etwa 150 Schritten ein Bauernbursche quer über die Schießbahn lief, die Schußlinie durchschneidend. Der König schrad zusammen, legte aber, gottlob ohne den Schuß abgefeuert zu haben, das Gewehr entrüstet nieder, welches Baron Mondel auffing und entfernte sich mit den Worten aus dem Stande: „Das ist denn doch merkwürdig!“ Ziemilich verstimmt verließ der König bald hierauf die Schützengasse. Der Bauernbursche, welcher die die Schießbahn einschneidende hohe Hecke übersehte und diesen peinlichen Zwischenfall hervorgerufen hatte, sagte, zur Reuehaft gezogen, ganz naiv, „er habe Se. Majestät von vorn sehen wollen.“

Ueber den Besuch des Königs in den Spitälern von Miskolcz, den die Telegramme unserer jüngsten Nummer bereits gemeldet haben, entnehmen wir dem „Napló“ folgenden ausführlicheren Bericht:

Der Herrscher, der schon so viele Beweise dafür gegeben, wie wohl es ihm thue, unmittelbar mit Jenen in Berührung zu treten, die in seine Nähe kommen, mußte

sich gestern der sorgfältigen Hut der ihn ins Spital Begleitenden anvertrauen. Se. Majestät besichtigte sämmtliche Abtheilungen des städtischen Spitals. Als Oberarzt Dr. Popper auf die an ihn gerichtete Frage bemerkte, daß sich im Spitale auch Geistesranke in ärztlicher Behandlung befinden, sagte der König, er wolle die Unglücklichen sehen, und begab sich sofort nach der Irrenabtheilung. Er schritt rasch vorwärts, daß Dr. Singer, einer der Spitalsärzte, ihn um die Erlaubniß bat, voranzugehen, um die Kranken auf den hohen Besuch vorzubereiten. Zugleich bat er die Suite, Se. Majestät zu umringen, damit er von jeder Unannehmlichkeit befreit sei. Diese strenge Obhut hielt indessen nicht lange an. Als der König einige Schritte in der Abtheilung gemacht hatte, trat er aus dem um seine Person gegangenen Girtel heraus, begab sich zu den einzelnen Patienten und richtete aus unmittelbarer Nähe Fragen an sie. Eine interessante Gestalt der Abtheilung ist ein Mikropthal, der einen so unentwickelten Kopf hat, wie ein zwei Monate altes Kind. Se. Majestät fragte ihn, wo er geboren, wie alt er sei, worauf der in militärischer Positur befindliche Patient korrekte Antworten gab. Ein wenig erschrocken war der Bursche. Wie es schien, ging er seit vorgestern, an welchem Tage der Arzt den Patienten den Besuch des Königs ankündigte, mit großen Mähen um. Man sah ihm an, daß er während dieser zwei Tage sich über etwas Großes den Kopf zerbroche, als ihn jedoch der König in der Nähe der Thüre ansprach, hatte er Alles vergessen. Se. Majestät war schon weit weg von ihm, als der Mikropthal sich auf die Stirne schlug, wie Einer, dem etwas zu spät eingefallen. „Was fehlt Dir, mein Kind?“ fragte ihn einer der Wärter. „Ich wollte den König um rothe Hosen zu meiner Flinte bitten, und ich habe es vergessen, oh Gott.“ Er wollte dem Könige nachgehen, man ließ ihn jedoch nicht, worüber er ganz untröstlich war. Die interessanteste Gestalt der Abtheilung kannte Se. Majestät jedoch nicht sehen. Es ist dies ein unglücklicher Geistesranke, der sich für Gott hält und die Könige, die ihren Thron seiner Gnade verdanken, mißachtet. Dem Arzte hatte er erklärt, er werde vor dem Könige den Hut nicht abnehmen, da es sich ziene, daß der König ihm Verehrung erweise. So entfernte man ihn denn, damit er keine Störung verurjache. Die übrigen Geisteskranken verhielten sich ruhig und antworteten artig auf die Fragen des Königs.

Auf der chirurgischen Abtheilung besichtigte der König mit Interesse einen Kranken, dem die Luftröhre entfernt worden war und der durch eine künstliche Röhre athmete. Der Abtheilungsarzt expirirte Sr. Majestät die Hauptmomente der Operation. In einer anderen Abtheilung lag ein Patient, der, als der König ihn über sein Leiden befragte, die Decke aufheben wollte, um sein Uebel zu zeigen. Der Arzt hielt den Patienten von der Ausübung seines Vorhabens zurück. Se. Majestät lächelte und entfernte sich mit dem Troste: „Es wird schon besser werden!“ Auch das Militärspital besichtigte der König eingehend und gab bei dieser Gelegenheit wieder Beweise seiner staunenswerthen Detailkenntniß. In den Militärspitälern wird die Kleidung des Patienten so zu Füßen des Bettes gelegt, daß die, die einzelnen Regimenter von einander unterscheidenden Krügen sofort sichtbar sind. Der König besichtigte einige Kranke und warf auf einige der Kleiderbündel seinen Blick. „Wie kommen diese Kranken daher?“ fragte er den Oberarzt. „Ich sehe hier die Uniformen einiger Regimenter, welche an der hiesigen Konzentration nicht theilnehmen.“ Der Oberarzt erklärte sodann, daß die Kranken als Reservisten zu den früheren Lokalmanövern einberufen worden waren und als Patienten zurückgeblieben sind. Bedenkt man, daß jetzt im Lande an vier Orten Manöver mit konzentrirten Truppen abgehalten werden und daß bei den Miskolcz'er Manövern allein zwei Armeekorps konzentriert sind, so muß es unzweifelbar überraschen, daß Se. Majestät sofort an jene Regimenter gedacht hat, die an den Miskolcz'er Manövern nicht theilnehmen.

Ueber einige weitere Episoden, die sich gestern während der Besuche des Königs in den verschiedenen Anstalten abspielten, wird berichtet:

Vor Allem bräute der König die Kleinkinderbewahrung an, wo er im Thore vom Präses empfangen und in den Saal geführt wurde, um die Huldigung der Präsidentin des Damenaususses, der Baronin Bay, entgegenzunehmen. Ein kleiner, sechsjähriger Knabe trat vor den König und trug eine gut einstudirte Deklamation vor, die er gehörig betonte und mit den entsprechenden Gesten begleitete. Der Ansprache des kleinen Redners folgte ein heilöndendes Lächeln der in Reih' und Glied aufgestellten Kinder. Der König wurde von diesem kindlich-freundlichen Empfang ganz freudig gestimmt und überfah mit lächelnder Miene die Kinder-schaar. Der „Redner“ blieb auch noch fernerhin in strammer Stellung mit vorgebrückter Brust und fest aneinandergepreßten Knöcheln, so daß es auch dem Könige auffiel. „Es war recht gut, mein kleiner Sohn“, sagte der König und fragte den Kleinen, wie er heiße. „Dionys Bogán Nagy, Ew. Majestät zu Diensten“, antwortete der Kleine und verblieb auch weiter in strammer Haltung. „Welch' treffliche militärische Haltung er besitzt!“ bemerkte der König, zum Präsidenten gewendet. „Ich will Soldat werden, Ew. Majestät zu dienen“, sprach der kleine Knabe tapper dazwischen, sagte aber diese Worte schon leiser, als ob er noch selbst nicht über seine zukünftige Laufbahn gewiß wäre.

In die Arbeitslokale der Häftlinge ging der König zu Fuß. Im Hofe waren die Körbe und Strohpunkte, deren Verfertigung so viel Einfluß auf die Gesittung und Bildung der Gefangenen übt, der Reihe nach aufgestellt. Sollte die Arbeit aber von keiner Wirkung auf ihr Gemüth sein, so sind an zwanzig Wächter mit aufgepflanzten Bajonetten als Ehrenwache zur Hand, um dafür zu sorgen, daß kein verbrecherischer Gedanke aufkomme. Der König besichtigte die Arbeiten und ging dann in den Arbeitsaal. Hier verurtheilte Diebe waren im Vorzimmer mit Korbflechten beschäftigt. Beim Eintritt des Königs erhoben sie sich und blickten mit möglichst zäher Miene empor. Im nächsten Zimmer arbeiteten ebenfalls einige Häftlinge; einige standen auf, aber die Meisten blieben sitzen und blickten während der Arbeit nur finster und verstohlen auf den hohen Besucher.

Die Prämiierten der Landes-Frauen-Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

C. Bronzemedaillen.

Erste Klasse. A. Lakovics, Budapest; Karl Wilhelm Becker's Söhne, Budapest; Anna Klauß, Budapest; Samuel Klein, Budapest; Frau Berta Rozma, Budapest; Frau Samuel Lengyel, B.-Füred; Amalie Morácz, Ofen; Hermine und Ida Neményi, Budapest; N. Stern, Budapest; Louise Berger, Debenburg; Julius Ráczár, Kalocsa; Salamon Wieg, Budapest; Borbála Révay, S.-Ezt.-György; Frau Stephan Vereß, S.-Ezt.-György; Frau Anton Baráth, Zabolca; Frau Máté Csáthó, S.-Ezt.-Zmre; Helene Csáthó, Eszterháza; Anna Radai, Eszterháza; Etel Csikó, Eszterháza; Thibella Pécsi, Eszterháza; Rosa Fodor, Eszterháza; Theresie Fehér, Eszterháza; Berka Kacács, Zombor; Katharine Kacács, Zombor; Frau Paul Magyar, D.-Decsény; Witwe Stephan Sülley, F.-Ladány; Eva Fülöp, Decsény; Justine Nagy, Dunaföldvár; Frau Ludwig Németh, Decsény; Frau Anton Petró Battakéfi; Theresie Begnics, Debreczin; Frau Joseph Borzjovay, Debreczin; Frau Gabriel Horváth, Debreczin; Peter Bructer, Miskolc; Frau Michael Job, Maffó; Marie Horváth, Nagylak; Katharine Baity, Toronya; Helene Kotorács, Nagylak; Frau Michael Matayk, Nagylak; Christine Drágos, Büllösa; Helene Erdős, Borhid; Karoline Grabner, Preßburg; Rosa Hirschler, Preßburg; Katharine Bichal, Preßburg; Paul Földel, Preßburg; Paul Dessewffy, Margonya; Frau Michael Garay, Nyiregyháza; Frau Johann Barzó, Landmannsgattin, Nyiregyháza; Frau Paul Nagy, Nyiregyháza; Judith Kolarik, Mador; Rosa Novák, Apollonia Kabafovcis, Vistut; Marie Simceß, Mador; Susanne Répás, Mador; Anna Sebő, Mador; Anna Patopókia, Schweinsbad; Anna Sebesta, Mador; Elisabeth Poraszay, Szarvas; Frau Michael Brúnyits, Szarvas; Witwe Susanne Szpák, Szarvas; Witwe Paul Hrnészár, Szarvas; Frau Paul Gaál Szarvas; Julie Tomáska, Dejtha; Katharine Jafobovics, Somotány; Marie Csavara, Boleráz; Eva Chudi Maniga; Katharine Mijst, Maniga; Christine Regő, Maniga; Eva Kofstolánsky, Maniga; Dorothea Greit, Bethlen; Witwe Adam Ufalvi, geb. Josephine Csikó, Kátzók; J. Fleischer, Budapest; Helene Ambrus, B.-Csaba; Frau Johann Botvánsky, Elisabeth Botvánsky, Judith Bellanka, B.-Csaba; Frau Andreas Csacák-Benesik, B.-Csaba; Maria Csulit, B.-Csaba; Frau Johann Csusnik, B.-Csaba; Frau Paul Huhár, B.-Csaba; Jutta Dohányos, B.-Csaba; Frau Georg Gajbacs, B.-Csaba; Judith Gyuriska, B.-Csaba; Elisabeth Keszár, B.-Csaba; Frau Johann Kovács-Faber, B.-Csaba; Marie Klejstly, B.-Csaba; Frau Georg Mefis, B.-Csaba; Frau Andreas Patay, B.-Csaba; Frau Mathias Patay, B.-Csaba; Frau Johann Such, B.-Csaba; Frau Johann Bidovnyecz, B.-Csaba; Frau Paul Jaboran, B.-Csaba; Foja Radnovics, Karlova; Frau Perá Popor, Karlova; Milla Boczaracz, Beodra; Frau Stevá Jityurnyi, Melence; Frau Perá Lapodat, Kuman; Anta Gicparin, Kuman; Frau Thomas Guczin, Karlova; Gemeinde Torras; Teja Nabanovia, Kuman; Frau Joseph Nemesik, Melence; Szofia Szeftulics, Kuman; Frau Nutá Batvánsky, Melence; Frau Stojfa Nemesev, Melence; Artabdia Lafovics, Mácza Bojanics, Sophie Popor, Száva Lipa, Frau Dusan Jovanov, Frau Kath. Njrtov, Frau Snyti Baja, Csóta.

Zweite Klasse.

Frau Johann Abrianyi, B.-Csaba; Katharine Aranyosy, Preßburg; Stephanie Barthai-Kovács, Zombor; Johanna Budai, L.-Aradacz; Baronin Desider Bánffy, Apanagyfalva; Frau Joseph Borzjovay, Debreczin; Frau Franz Borzós, Debreczin; Gizella Babócs, Zenta; Mathilde Bed, Pancsova; Helene Babics, Zolna; Marie Baráth, Budapest; Ernestine Barberkaufmann, Budapest; Franz Balint, Budapest; Marie Brinkmann, Budapest; Józsa Beer, Budapest; Magdalena Bezel, Jünstfirchen; Frau Eugen Gillingner, Pancsova; Frau Wilhelm Csapó, Tengeltz; Helene Cserményi, Ofen; Emilie Dinstl, Gr.-Becskereß; Theresie Dufek, Stuhlweihenburg; Irma Effert, Gran; Katharine Englisch, Preßburg; Gizella Ehrenfeld, Léva; Clovre Elmamm, Seghárd; Bertha Ellinger-Beck, Budapest; Theresie Engl, Malonya; Freudenberg, M.-Theresiopel; Vidia Feledi, B.-Gyarmath; Frau Heinrich Feledi, B.-Gyarmath; Helene Fürster, Stuhlweihenburg; Karoline Freislemm, Preßburg; Louise Frankl, Budapest; Piroska und Etelka Franz, Rosa Großmann, Gran; Frau Koloman Gereffy, Debreczin; Mathilde Guits, Pancsova; Ida Gyurmán-Simovics, Budapest; Hermine und Irene Gayer, Szarv; Gizella Hetay, Steinamanger; Hedwig Holy, Mezőhegyes; Hermine Hradel, Antaljalva; Thibella Horváth, Pápa; Sophie Jovanovics, Szolcicsa, Lemejer Komitat; Frau Theodor Kövy, Irma Kautner, B.-Gyarmath; Gizella Kus, Groß-Becskereß; Marie Kiss, Stuhlweihenburg; Frau Eduard Kismartony, Preßburg; F. Kubini, Marie Koroda, Garam-Ujfalú; Regine Kaffner, Raab; Frau Joseph Kiss, Debreczin; Karoline Klimó-Király, Debreczin; Eugenie Kurmit, Sárojer Komitat; Helene Karner, Budapest; Louise Kutschera, B.-Gyula; Elisabeth Kutschera, B.-Gyula; Marie Kugler, Budapest; Pannika Kliegel, Erlau; Emma Kövy, B.-Csaba; Frau Joseph Ligeti, Stuhlweihenburg; Witwe Langer, Gran; Regine Lán, Rosenau; Anna Ludmann, Speries; Frau Dr. Samuel Löw, Budapest; Kornelia Mészera, Gran; Baronin Mannsberg, Preßburg; Frau Ludwig Márton, Debreczin; Helene Mihálovics, Zenta; Anna Matra, Felpetes; Klara Matray, Felpetes; Frau Béla Machif, Klausenburg; Baronin Ladislaus Majthényi, Budapest; Ungenannte Nr. 124, Stuhlweihenburg; Frau Alexander Nyirő, N.-Bánya; Unbekannte Nr. 137, Sárojer Komitat; Sophie Renadors, Pancsova; Sophie Mikolics-Peter, Pancsova; Mathilde Langraf-Ráczis, Budapest; Frau Panfovics, M.-Theresiopel; Ida Panichwein, Preßburg; Anna Prokouvky, Vámos-Ladány; Emanuelle Poraurit, Szt.-Endre; Annette P., Budapest; Charlotte Polgár-Dáni, Szegedin; Eveline Pollak, Budapest; Charlotte Polgár, Szegedin; Frau Wilhelm Rácz, M.-Theresiopel, Anna Rieder, Stuhlweihenburg; Julie Ritter, Steinamanger; Susanne Répás, Mador; Frau Emerich Rupp, Budapest; Frau Michael Róffy, Lácza; Irene Róth, Jünstfirchen; Frau Ladislaus

Rába, N.-Károly, Frau Epiker Karoline Szegedin; Frau Moriz Szilassy, M.-Theresiopel; Frau Dr. Joseph Sitasny, B.-Csaba; Frau Ferdinand Szepelt, Stuhlweihenburg; Auguste Sandor, Gran; Ida Szilassy, Berebely; Josephine Sauer, Szt.-Endre; Hedwig Schock, Szt.-Endre; Ottilie Schonthal, Baja; Miza Schön, Budapest; Fanny Steiner, Budapest; Emma Szárnyassy, Budapest; Laura Szigrics, Groß-Ranizza; Marie Szmrészányi, Kis-Bisterecz; Frau Emerich Stribis, B.-Berinka; Gräfin Alexander Teleky, N.-Bánya; Frau Georg Torday, Pancsova; Witwe Domolos Teleky, Gernyeczeg; Elise Unthrechtberger, Preßburg; Frau Joseph Untermüller, Szeghárd; Frau Joseph Uer, Erlau; Veronika Weiß, B.-Csaba; Frau Franz Vidovky, B.-Csaba; Emilie Bernay, Preßburg; Wilhelmine Waltó, Preßburg; Margarethe Weber, Rosenau; Anna Voith, M.-Lápos; Frau Kaspar Virág, Mató; Frau Adolph Wittenberg, Debreczin; Gräfin Ameli Bay, Szabadny; Ottilie Zemanek, Budapest; Frau Emerich Bóley, Budapest; Karoline Zach, Budapest. (Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

Von Seite der Direktion des deutschen Theaters erhalten wir folgende Mittheilung: Die Direktion des deutschen Theaters, welche die Saison am 24. d. eröffnet, hat ihre Gesellschaft für alle Fächer, sowohl für das Schauspiel, als für die Operette und Poffe komplettirt. Das Namensverzeichnis der engagirten Mitglieder lautet (in alphabetischer Ordnung und nach den von ihnen repräsentirten Fächern): Damen: Wacker, Fanny, Schauspielerinnen; Husteren, Heroine; Gusti Koch, jugendliche Sängerin; Liebertraub, Operettenfängerin; Fanny Link, Muntere und naive Liebhaberin; Nordmann, Liebhaberin; Palmé, erste Operettenfängerin; Rosa, tragische und Konversations-Liebhaberin; Schmutz, jugendliche Alte; Weiser, erste Operettenfängerin; Weiß, zweite Alte; Zuljany, Mezzosopranistin. Für kleinere Rollen und Partien: Eisner, Hahn, Jahl, Pohl, Weiß. — Herren: Krosjef, Oberregissir, Dietrich, erster Tenor; Gerold, Bassist; Haas, Gesangsdomitor; Jakob, erster Liebhaber und Bonvivant; Jorid, komische Rollen; Kruse, erster Held und Liebhaber; König, erster Tenor; Müller, Gesangsdomitor; Pauly, jugendlich-komische Rollen; Paulmann, Vater; Rott (Regisseur), Heldenvater; Reisch, jugendlicher Liebhaber; Schwabe, humoristischer Vater; Schwarz, Charakterdarsteller; Schönihal, Charakterdomitor. Für kleinere Rollen und Partien: Anders, Kunst, Reichmann und Witstühr, Gastspiele wurden bereits abgeschlossen mit: „Die Meiningen“, den Herren Knaak, Baummeister, Nachbauer, Robert, Junkermann, Barnay und Hartmann; mit den Damen: Wagnar, Heese und Hartmann. Den Reigen dieser Gastspiele eröffnen am 4. Oktober die Meiningen für achtundzwanzig Abende. Für Jauner ist abermals ein bedeutendes Ensemble-Gastspiel geplant und dem Abchlusse nahe. Für die erste Zeit sind mit der engagirten Gesellschaft die folgenden Novitäten in Vorbereitung genommen: Die Lustspiele: „Operationen“, „Strohalm“, „Wer war's“; das Schauspiel „Vermächtnisse“, die Operette „D'Artagnan und die drei Musketiere“ und die Gesangsposse „Ein Böhm in Amerika“.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. September. (Eine peinliche Szene.) Vor dem hiesigen Strafgericht erschien heute Vormittags ein Herr, der, obgleich derselbe den Namen Kulcsár hatte, dennoch auf den ersten Blick verrieth, daß seine Vorfahren nicht auf stolzen Rossen in das Land der drei Berge und vier Flüsse gekommen. Den ungarisch klingenden Namen hatte er erst vor Kurzem auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Namensänderung um 50 Kr. erworben. Als er heute als Angeklagter in einem Ehrenbeleidigungsprozeß vor Gericht erschien, geriet der wackere Mann in derartige Verlegenheit, daß er seinen neuen Namen — vergaß. Der Richter richtete nämlich an den Angeklagten die übliche Frage nach Namen, Alter und Beschäftigung; doch der Angeklagte konnte schon auf die erste Frage keine Auskunft ertheilen. Der Anwalt suchte in allen Taschen umher, zog mehrere Papierstreifen hervor, besichtigte und prüfte dieselben mit ängstlichen Blicken, steckte dieselben jedoch höchst verlegen wieder ein. Sein Antlitz eröthete sich, die Lippen bebten, die Augen drohten aus den Höhlen zu treten und Angstschweiß bedeckte seine von Runzeln durchfurchte Stirne. Der Richter, durch diese räthselhafte Erscheinung auf's peinlichste berührt, formulierte die Frage sofort in anderer Weise. „Ihr Name ist doch wohl Kulcsár?“ Beim Anhören dieser Worte athmete der Angeklagte auf, es schien, als ob seine Brust von einem Alp befreit worden wäre. Der Angeklagte erklärte hierauf die Verlegenheit, indem er angab, daß er erst vor Kurzem den Namen verändert habe. Sein Name war Schloffer, und da sein Gedächtniß in Folge einer Krankheit geschwächt ist, könne er, der nicht ungarisch versteht, sich nur schwer an den neuen Namen erinnern. Kulcsár wurde übrigens freigesprochen.

Offener Sprechsaal\*)

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten  
**Jeanette Elias,**  
Budapest (Altöfen),  
**Ludwig Weisz,**  
Szt.-Endre,  
als Verlobte. 10088

**Bromessen auf Theißlose.**  
Für die Ziehung am 15. d. Mts.  
**Haupttreffer ö. W. fl. 100,000,**  
verkauft Parfümerie 10044  
**M. Lueff, Waltznergasse Nr. 28.**  
Budapest.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die großen Herbstmanöver.

(Telegramme des „Neuen Bester Journal“.)  
Eszék, 12. September. Heute herrschte schon mit dem Morgenrauen reges Leben. Von der Manöver-Oberleitung in Dnod war Abends für das vierte Armeekorps (Südkorps) der folgende allgemein gehaltene Befehl eingelangt:

Höchst wahrscheinlich dürften in den nächsten Tagen die feindlichen, von Kaschau und Satoralja-Ujhely anrückenden Kolonnen ihre Vereinigung zwischen der Theiß und dem unteren Hernád zu bewirken suchen. Sie erhalten den Auftrag, diese Vereinigung womöglich noch zu vereiteln und die etwa vertheilten Kräfte des Gegners einzeln zu schlagen. Die Haupttrichtung ihrer weiteren Operationen geht über Szántó, dann den Hernádfuß aufwärts gegen Kaschau.

Der Kommandant des Südkorps, Baron Edelsheim-Gyulai, hatte in Folge dessen, nachdem auch einige Rundschafnachrichten besagen, daß feindliche Kolonnen Bodrog-Kerekrut bereits passiert haben, folgende Verfügungen getroffen:

Das Armeekorps hat heute den Sajó-Fluß zu passiren zu trachten, und wenn dies gelungen, bis in die Linie Rémeti-Lucz vorzurücken. Zu diesem Behufe ist zwischen Poga und Köröm eine Kriegsbrücke zu schlagen. Die Deckung und Durchführung des Brückenbchlages ist die Aufgabe der 31. Infanterie-Division (FML. R. v. Kees). Die 60. Honvéd-Infanterie-Division (FML. Ghyczy) hat um 6 Uhr Früh aufzubrechen, um nach gelungenem Uebergang der 31. Division als Reserve zu dienen. Die 1. Kavallerie-Division hat mit Heranziehung des 5. Ulanen-Regiments unterhalb Köröm den Sajó mit Benützung von Furthen zu überziehen und gegen Tiba-Lucz vorzugehen, um eventuell anrückende feindliche Infanterie aufzuhalten und die Flanke des Gros zu decken, während die 31. Division den Hernád aufwärts geht. Das 5. Ulanen-Regiment hat zeitlich aufzubrechen und zur Kavallerie-Division zu stoßen. Die 32. Infanterie-Division (FML. Reindländer) hat für die Deckung der linken Flanke zu sorgen und die Verbindung mit dem supponirten Streifkommando bei Szt.-Péter zu unterhalten, gegen Mő-Bolca und Böcs zu rekonosziren und dem Resultate entsprechend, entweder die feindlichen Truppen festzuhalten, oder — wenn geräumt — Böcs und die Brücke zu besetzen, eventuell dem Armeekorps zu Hilfe zu kommen.

Die Ausrückung begann bereits um 6 Uhr Früh.

Gesztely, 12. September. Das Kommando des 6. Armeekorps, Nordkorps, erhielt in der Nacht von der Manöver-Oberleitung in Dnod folgenden Befehl:

Es ist höchst wahrscheinlich, daß überlegene feindliche Kräfte demnächst versuchen werden, den Sajó-Uebergang zu forciren. Ihre Hauptaufgabe bleibt, die Vereinigung des 6. Armeekorps zunächst des Hernád möglichst weit vorwärts gegen den Sajó zu bewirken und sich überhaupt thunlichst lang in jener Gegend oder doch in der Linie Szikó-Szerencs zu behaupten. Im äußersten Falle wäre der Rückzug des gesammten Armeekorps gegen Kaschau einzuschlagen.

FML. Baron Appell traf nun sofort folgende Anordnungen:

Um die Linie Szikó-Szerencs möglichst zu halten, soll die 30. Brigade (Oberst Wieser) der 4. Infanterie-Division (FML. Ziegler) Sajó-Lad und die Brücke daselbst möglichst lange halten. Die 17. Infanterie-Division (FML. Bouvard) hat mit der 33. Brigade (FML. Polz) und der Artillerie die ganze Hernád-Linie von Böcs ab zu decken. Die 29. Brigade (FML. Prinz Windischgrätz) der 15. Division hat über Gibárt und Búr nach Felső-Pere und Felső-Dobka, die Kavallerie bis Nagy-Kimizs vorzugehen. Die 64. Brigade (FML. Schmedes) der 15. Division aber hat von Szada nach Gesztely zur Verfügung des Korps-Kommandos zu marschiren. Die 39. Honvéd-Infanterie-Division (FML. Máriaßy) hat von Gúncz über Golop nach Monok, die Divisions-Kavallerie bis nach Gilip-Tanya vorzugehen. Die 2. Kavallerie-Division hat mit Anschluß an die 15. Division den Sajó von Sajó-Gáb bis zur Mündung zu decken. Bei allen Brücken, namentlich bei Böcs und Gesztely, sind Vorbereitungen zur völligen Vernichtung derselben zu treffen.

Dnod, 12. September. Das heutige große Manöver bot ein Schauspiel, wie es im Frieden bei Uebungen noch selten gesehen worden sein dürfte. Es waren heute Leistungen ganz außergewöhnlicher Art zu verzeichnen. Die Infanterie des vierten Korps hat Marsche gemacht, wie sie im Kriegsfalle sehr selten vorkommen. Eine halbe Brigade der Honvéd-Division war von Aranyos aus ununterbrochen über Ujfé, Dnod, Poga und Köröm bis nach Abony marschirt und trotz der ungünstigen Witterung — es hatte die ganze Nacht und auch Vormittags zeitweise geregnet — waren die Truppen in vorzüglicher Haltung zum Gefecht eingelangt und traten sofort in Aktion. Nicht minder tüchtig hat sich heute die Kavallerie bewährt, deren zwei Divisionen zu einer großen Attaque gegen einander kamen, und obwohl die zweite Kavallerie-Division von der ersten auf einer Seite überflügelt wurde, war auch deren Vormarsch und Attaque tabellos. Das Interessanteste war aber auf beiden Seiten das präzise schnelle Auffahren der Artillerie und beim vierten Korps das Zurückdrängen der feindlichen Infanterie, sowie beim sechsten Korps das brillante Auffahren der acht Batterien (unter Kommando des Obersten Lobkowitz) gegen die Batterien der ersten Kavallerie-Division.

Die beiden Korps haben ihre Aufgabe gelöst. Baron Edelsheim hat mit ganzer Macht den Uebergang über den Sajó bewerkstelligt und ist viel weiter vorgebrungen, als dies für möglich gehalten wurde. Aber auch jene Theile des 6. Korps (FML. Appel), welche nächst der Sajó-Linie standen und die sich von Haus aus bloß auf die Defensiv beschränken mußten, gaben ihre Stellung nicht leicht preis und kämpften energisch um die Hernádlinie. In den letzten Tagen wurde in militärischen Kreisen

Die Frage vielseitig erörtert, wo das 4. Korps den Sajó übersehen werde und wurden diesbezüglich zahlreiche Vorschläge eingegangen. Man war nicht vorbereitet, daß der Uebergang gerade zwischen Boga und Köröm, wo bisher nicht einmal rekognoszirt wurde, erfolgen werde. Nach den Dispositionen Edelsheim's wurde die 32. Infanterie-Division angewiesen, die Brücke bei Sajó-Lad zu halten und so schnell als möglich gegen Böcs zu demonstrieren. Dies erwies sich als gelungene Täuschung des Feindes. Die 66. Brigade (G.M. Gammel) hatte bereits zeitlich die Brücke überschritten, verschanzte sich in den Häusern am Sajó, nahm nach heftigem Feuer Sajó-Lad und mußte sich nun, nachdem die 63. Brigade (G.M. Winterhalber) nachgekommen, zu neuem Kampfe vorbereiten, da sich der Feind im nahen Walde hielt. Auch hier wurde die 30. Brigade vertrieben und ging die 66. Brigade bis Bolcsa und die 63. bis Böcs vor.

Diese Gefechte hatte Erzherzog Albrecht sammt Stab um 8 Uhr Morgens beobachtet und hier traf er auch Se. Majestät mit der Suite, die bei Sajó-Lad zu Wagen kamen und hier die Pferde bestiegen. Erzherzog Albrecht mit seinem Stab begab sich von hier über Berzecz an's jenseitige Ufer nach Hernád, während Se. Majestät sammt Suite über Onod nach Boga ritt. Dort hatte sich unterdessen beinahe das ganze 4. Korps konzentriert. General der Kavallerie Baron Edelsheim-Gyulai mit dem Stab standen auf einer weiten Anhöhe gewährenden Anhöhe. Rechts von ihnen war bereits die ganze Korps-Artillerie und die Artillerie der 31. Division aufgeföhren. Am Sajó-Ufer, in nächster Nähe der Körömer Ueberföhren, war die Fete der 31. Infanterie-Division (FML. Rees) zeitlich Morgens mit der 61. Brigade (G.M. Samek) auf Pontons, welche die Pioniere in kürzester Zeit aus zwei und vier Theilen zusammengestellt, auf das jenseitige Ufer geföhrt und nachdem Rekognoszirungen ergaben, daß der Feind nicht in Köröm, sondern bloß in Hidvög feindliche Infanterie stehe, wurde bestimmt, die Brücke nicht unterhalb Köröm, wo sie der Wald geschützt hätte, sondern im Freien, unmittelbar nächst der Föhre zu schlagen, über welche Föhre später des Königs Pferde überschiff't wurden. Um 9 Uhr waren die Brücken-Equipagen am Ufer aufgeföhrt, die Linie der Brücke und die Verankerung ausgeheckt. Die hinübergeföhrt Truppen gingen gegen Hidvög vor und hier begann ein lebhaftes Feuergefecht mit den feindlichen Truppen. Da unterdessen der Feind übersehen hatte, wo der Uebergang erfolgt, entsendete er größere Massen gegen Hidvög und um diese zurückzudrängen, begannen vom Mideau hinter Boga die Kanonen zu spielen. Jetzt begab sich Edelsheim zum Brückenschlag hinter. Dort wurde um 9 Uhr 10 Minuten mit der Abladung begonnen. Ohne Geräusch, in größter Ordnung, ohne lautes Kommando war die Brücke — 12 Felder in der Gesamtlänge von 97 Schritten, diesseits nächst der Land-schwelle ein Pyragoischer Bock, jenseits zwei Böcke — in 65 Minuten fertig gestellt.

Der König war um halb 10 Uhr angekommen, mit ihm die Erzherzoge, Graf Julius Andrássy und ein Theil der Schiedsrichter. Kronprinz Rudolph, als Schiedsrichter die Hernádblinie entlang, war bereits früher gegen Hidvög geritten. Mit der Truppen-Ueberföhren wurde unterdessen ununterbrochen fortgesetzt und als die Brücke zur Hälfte fertig war, setzte sich der König mit Erzherzog Rainer zu den Truppen in den Ponton und überföhrt den Fluß, da mittlerweile auf dem gegenseitigen Ufer Erzherzog Albrecht angekommen war. Im nächsten Ponton überföhrt die Erzherzoge Karl Ludwig und Joseph, Kriegsminister Graf Blyandt-Mheidt und Generaladjutant Baron Mondel ebenfalls mit den Truppen. Als die blaue Fahne aufgehöhrt wurde — das Signal, daß der Uebergang möglich — ging's im Schnellschritt über die festgeföhgte Brücke. Die ganze einunddreißigste Division mit den Korps-Regimenten, dann G.M. Ghyecz an der Spitze der 40. Honvéd-Division, die sich vorher hinter Boga konzentriert hatte, mit der Divisions-Artillerie — alle Mann abgeföhren. Die 31. Division, voran die Korps-Artillerie, ging als rechte Flanke gegen Hidvög vor und nachdem sich die 33. Brigade (G.M. Polg) bei Hidvög gesammelt und auch einen Theil der 64. Brigade (G.M. Schmedes) heranzog, leistete sie denselben heftigen Widerstand. Die feindliche Artillerie eröffnete von Böcs ein heftiges Feuer, welches die diesseitige erwiderte. Es entwickelte sich ein andauerndes Artillerie- und Gewehrfeuer, so daß ein Theil der 31. Division, die schon Morgens Hidvög besetzt hatte, den Ort wieder verlassen mußte. Unterdessen war die 40. Honvéd-Division herübergeföhren und hatte nordöstlich Köröm gegen T. Lucz in Gefechtslinie Aufstellung genommen, konnte aber wegen der Kukuruzfelder keine Aussicht gewinnen. Da erhielt sie den Befehl, gegen Norden durch den Kukuruz vorzugehen. In Ausführung dieses Befehles stieß sie auf die rechte Flanke der 39. Honvéd-Infanterie-Division (FML. Máriássy) und gab mit der in die Tiefe gehenden Massirung den Ausschlag. Der Feind mußte umso eher schleunigst weichen, als die feindliche Artillerie jetzt anderweitig beschäftigt wurde. Die 1. Kavallerie-Division (G.M. Szvetenay) hatte nämlich um 9 Uhr vom Korps-Kommando die Nachricht erhalten, daß der Brückenschlag im Zuge sei. Die Regimente schnell konzentrirend, überföhrt G.M. Szvetenay den Sajó, jedoch nicht bei den Girincser Furthen, sondern bei Keszteny, wo die Floß-Brücke vom Feinde zwar faktisch abgetragen, aber von den eigenen Pionieren in 25 Minuten wieder hergestellt wurde. Gegen Lucz vordringend, war die bereitete Artillerie in der linken Flanke, bei dem Wald nächst Abony-Bušta aufgeföhren und beschoß die feindlichen Batterien, unter deren Schutz jetzt auch die 2. Kavallerie-Division (G.M. Baron Blässies) vorgaloppirte. Es kam nun zu einer drohenden Attaque, noch bevor G.M. Szvetenay das 5. Ulanen-Regiment heranziehen konnte. Mit großer Gewalt drangen namentlich die Eskadronen des 10. Husaren-Regiments vor und zogen zwei Minuten später mit größter Präzision vor dem herangaloppirenden König vorbei, der jetzt nur noch die schöne Haltung der Truppen beloben konnte. Die Richter entschieden, daß sich auch die zweite Kavallerie-Division jenseits der Eisenbahn zurückziehen müsse.

Die 31. und 40. Division waren unterdessen, nachdem das feindliche Feuer nachgelassen, stets weiter vorgegangen und bekamen auch Föhlung mit der 32. Division

(FML. Reinsänder), die bei Böcs geföhrt war, aber hier die Brücke zerstört und nach Böcs abwarten mußte, bis selbe (supponirt) hergestellt war. Dies erfolgte nach 2 Uhr und erst dann konnte Lucz besetzt werden, nachdem sich der Feind überall nördlich des Eisenbahndammes zurückgezogen. Es war beinahe 3 Uhr geworden, als Nacht geblauen und die Truppen im besetzten Raum sich der Ruhe hingeben konnten. Der Meldungs- und Ordnungsdienst war vorzüglich organisiert. Der Korpskommandant wußte jede halbe Stunde den Stand des Gefechtes auf den anderen Stellen.

Marode waren auf dem ganzen weiten Felde nicht zu sehen. Nur bei einzelnen Truppen-Abtheilungen wurden einzelne Soldaten mit beschriebenen Zetteln zurückgelassen, welche Blessuren anzeigten, um dem Sanitätspersonal ebenfalls zu Uebungen Gelegenheit zu bieten. Se. Majestät war nach Hernád-Kemeti geritten und fuhr vor dort mittelst Separatzuges nach Miskolcz. Erzherzog Albrecht sammt Stab, um den Weg abzukürzen, durchfurtheten den Hernád und den Sajó, hiebei bis zum Knie im Wasser, und kam vor 4 Uhr in Onod an; einige der Schiedsrichter noch später. Wo Edelsheim heute sein Quartier aufgeschlagen hat, ist noch unbefannt, ebenso das Vivoual der Truppen. FML. Appel dürfte vorläufig in Gesehtly bleiben.

Nach dem Diner beim Erzherzog Albrecht, welchem auch der Ortgeistliche beigezogen wurde, begann die Beirathung, die bis spät Nachts dauerte.

Morgen werden die Bewegungen dort, wo sie heute unterbrochen wurden, um 8 Uhr fortgesetzt.

Onod, 12. September. (Mitteltelstelegraph.) Erzherzog Albrecht beschloß, das Hauptquartier bereits morgen nach Megyabó zu verlegen und, von hier zeitlich wegreitend, sich über das Manöverfeld dahin zu begeben. Se. Majestät wird mit Separatzug bis H. Kemeti kommen.

Miskolcz, 12. September. Se. Majestät mit großem Gefolge, darunter Ministerpräsident Tisza und Graf Julius Andrássy, kam um 3 Uhr vom Manöver zurück. Um sechs Uhr war Hofstafel. Geladen waren 70 Personen. — Ministerpräsident Tisza begibt sich morgen Mittag nach Budapest.

Brag, 12. September. (Privattelegraph.) Ein Berliner Brief der „Bohemia“ sagt über die Entrevue von Danzig:

Es war der erste Besuch nach der Thronbesteigung des Czaren, und so verstand es sich von selbst, daß der Czar gewissermaßen offiziell von den höchsten Repräsentanten des deutschen Reiches auf deutschem Boden begrüßt wurde. Hierin liegt auch der Grund, weshalb Fürst Bismarck an der Entrevue theilnahm. Er ging nicht, um politische Verhandlungen mit den Repräsentanten des russischen Reiches zu führen oder um der Entrevue eine besondere politische Bedeutung zu geben, sondern weil er als erster Minister des Reiches es für nöthig hielt, bei dem ersten Besuche des Czaren auf demselben Boden zugegen zu sein, und weil sein Ausbleiben zu falschen Kommentaren Anlaß gegeben hätte. Der Besuch des Czaren war ein Akt, welcher zugleich die persönliche Sympathie für den Kaiser wie für Deutschland befestigt. Daraus ergibt sich, daß weder bestimmte politische Zwecke von beiden Seiten verfolgt wurden, noch daß bestimmte politische Verabredungen in Danzig getroffen wurden. Man hat weder Allianzen geschuredet, noch Entschlüsse gefaßt, welche auf die Gruppierung der Mächte Europa's von irgend welchem Einflusse sein könnten. Die politische Bedeutung der Entrevue liege nur darin, daß sie nicht nur ein Zeichen der Harmonie zwischen Deutschland und Rußland, sondern vor Allem ein neues Unterpfand für den allgemeinen Frieden und die Ruhe Europa's bilde.

Konstantinopel, 12. September. (Privattelegramm.) Meldung der „Polit. Corr.“ An Derwisch Pascha sind neue und dringende Weisungen zu möglichst rascher Bewältigung oder Beilegung der Bewegung in Ober-Albanien ergangen und ihm ansehnliche Verstärkungen angekündigt worden. Unter Anderem sind zwei Bataillone Nizams in Janina zu diesem Zwecke zu Lande nach Dibra abgegangen.

Agram, 12. September. Die „Agramer Zeitung“ meldet: Sektionschef Derencsin hielt in Ivance vor den daselbst versammelten Wählern eine Rede, in welcher er sagte, der Banus wünsche, die Vereinigung der obersten Administrationen und die Verschmelzung der Obergerichte der Grenze und Civilroatis möge von Neujahr an ins Leben treten. Auch die Vertretung der Grenzbewohner werde schon im nächsten Jahr stattfinden. — Die Wahlagitationen in der Provinz werden sehr lebhaft betrieben.

Agram, 12. September. Morgen wählen 35 Wahlbezirke.

Diatovar, 12. September. Wegen großer oppositioneller Preffionen seitens des Bischofs Stroßmayr werden blutige Konflikte befürchtet.

Konstantinopel, 12. September. Alle Journale erhielten den Befehl, bezüglich Egyptens nichts zu veröffentlichen.

Longbranch, 12. September. Gestern war wegen des Befindens des Präsidenten Garfield große Besorg-

nif. Ein Theil der rechten Seite ist entzündet. Die Aerzte glauben, der Präsident werde das Uebel überwinden. Dem heute Morgens ausgegebenen Bulletin zufolge hatte der Präsident eine sehr gute Nacht; die Eiterung der Drüsen hat fast ganz aufgehört. Der Husten und der Schleimauswurf sind geringer.

Washington, 12. September. Während der Ablösung der Schildwache schoß der Unteroffizier Majon auf den Attentäter Guitteau. Die Kugel streifte den Kopf des Attentäters und schlug in die Zellenwand ein. Majon wurde verhaftet.

Wien, 12. September. (Privattelegraph.) Wie die „Presse“ erfährt, hat die serbische Geistlichkeit in Ungarn und Slavonien Sr. Majestät dem Kaiser im Sinne der am 15. August d. J. gefaßten Konferenzbeschlüsse von Töröl-Becke eine Denkschrift unterbreitet, in welcher gebeten wird, daß die Geistlichkeit auf dem serbischen Kirchenkongress in einer dem Ansehen und den Interessen der Kirche entsprechenden Weise vertreten sei und daß die geistlichen Abgeordneten jenes Kongresses nicht von den Laien, sondern korporativ aus dem geistlichen Stande gewählt werden mögen. Ferner setzt die Denkschrift auseinander, daß die baldige Vornahme der Wahl eines Patriarchen wegen des bedeutungsvollen Zustandes der serbischen Kirche unerlässlich sei und daß in Ermanglung eines Wahlstatuts diese Wahl nur nach den Bestimmungen des Rescriptum declaratorium vom Jahre 1779 legal erfolgen könne.

Paris, 12. September. (Privattelegraph.) Der Ex-Rhedive Ismail Pascha trifft heute aus Widy hier ein. Seine Hieserkunft soll mit den Vorgängen in Kairo in Verbindung stehen.

Basel, 12. September. Das Bergdorf Elen im Renfthal wurde durch den Plattenbergtheilweise verschüttet. 150 Personen sind begraben. Hilfe ist unmöglich. Das ganze Dorf mit 1000 Seelen ist bedroht. Das Thal steht unter Wasser.

Pera, 12. September. Bei einem Brande der kaiserlichen Stallungen wurden vier Personen durch die Pferde getödtet. Zahlreiche Equipagen verbrannten. Der Schaden wird auf 200,000 türkische Livres geschätzt.

Berlin, 12. September. (Schluß.) Bavier-Rente 66.30, Silber-Rente 67.19, ung. Goldrente 102.25, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen —, Oltbahn-Prioritäten 94., österr. Kreditaktien 604., österr. Staatsbahn 614.50, Lombarden 261., Galizier 137.25, Kaschau-Oberberger 64.25, Rumänier 62.50, russische Banknoten 220.10, Wechsel per Wien —, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2proz. ungarische Bodenkredit —, ungarische Kreditbank —, ungar. fünfprozentige Papier-Rente 81.75. — Kubig. — Aachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 609., ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 617., Lombarden 262., Galizier 137.90, russische Bank —, Noten —, Geldknappheit hemmt, Bahnen und russische Werthe fest.

Frankfurt, 12. September. (Schluß.) Bavier-Rente 66.31, Silber-Rente 67 1/8, österr. Goldrente 81.65, ung. Goldrente 102.25, österr. Kredit 303., österr. Bankaktien 719., österr. Staatsbahn-Aktien 307.12, Galizier 275.25, Lombarden 130.87, Elisabeth-Westbahn 175.50, ungarisch-galizische Bahn 144.12, Theißbahn-Prioritäten 88.06, Wechsel per Wien 173.82, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 77 3/8, 5proz. österr. Papierrente 82., 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 81.75. Matt. — Aachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 303.50, österr. Staatsbahn 307.50, Lombarden —, Galizier —.

Frankfurt, 12. September. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 303.25, Silberrente 67.06, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ung. Goldrente —, österr. Staatsbahn 307.50, Galizier 275.75, Lombarden 130.50, neue ungar. Papierrente —, Matt.

Paris, 12. September. (Schluß.) 3prozent. Rente 85.50, 5proz. Rente 115.95, amortisirbare Rente 86.75, österr. Staatsbahn 767., Credit Mobilier —, Lombards 331., Türkenloose —, österr. Bodenkredit 855., österr. Goldrente 82 3/8, ungarische Goldrente 102.37, ungar. Eisenbahnanlehen 290.25, Unionbank —, ungarische Hypotheken-Bank 540., ungar. 4prozentige Goldrente 77.75.

London, 12. September. (Anfang.) Consols 99, Silber 13 1/16, österr. Goldrente 84 1/8.

Berlin, 12. September. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Sept.-Oktober Nm. 232.50, per April-Mai Nm. 227.50, Roggen loco Nm. 186., per September Nm. 184.50, per September-Oktober Nm. 180., per April-Mai Nm. 167.75, Hafer per Sept.-Oktober Nm. 147.50, per April-Mai Nm. 147., Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 57., per September = Oktober Nm. 56.80, per April-Mai Nm. 57.50, Spiritus loco Nm. 59.50, per September Nm. 59.30, per September = Oktober Nm. 57.70, per April-Mai Nm. 56. —.

Stettin, 12. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September Nm. 230., per April-Mai Nm. 225., Roggen per September-Oktober Nm. 177., per Oktober-November Nm. 172., per April-Mai Nm. 165., Rüböl per September = Oktober Nm. 56.70, per April-Mai Nm. 57.50, Spiritus loco Nm. 59.30, per September Nm. 59.40, per September-Oktober Nm. 57., per April = Mai Nm. 54.60, Reys per September = Oktober Nm. 260. —.

Wien, 12. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rmf. 24.20, per März 1882 Rmf. 23.60; Roggen per November Rmf. 18.25, per März 1882 Rmf. 17.65; Rüböl loco Rmf. 31.70, per Oktober Rmf. 30.40, per Mai 1882 Rmf. 30.30.

Amsterdam, 12. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September 323.—, per Oktober 221.—. Roggen loco 204.—, per März 1882 32.—, Rüböl loco 33 3/8, per September 34.50, per Oktober 355.—, per Herbst 369.—, Rüböl per Herbst —.—, per Frühjahr —.—.

Paris, 12. September. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 32.10, per Oktober 32.10, per vier Monate vom November 32.10, per vier ersten Monate 32.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 66.90, per Oktober 67.60, per vier Monate vom November 68.25, per vier ersten Monate 68.40. — Rüböl per laufenden Monat 82.—, per Oktober 82.—, per November-Dezember 82.—, per vier ersten Monate 81.25. — Spiritus per laufenden Monat 65.25, per Oktober 65.50, per November-Dezember 65.50, per vier ersten Monate 65.75. — Regnerisch.

Hamburg, 12. September. Petroleum loco Rm. 8.40, per Herbst Rm. 8.40, per Frühjahr Rm. 8.50. — Höher.

Bremen, 12. September. Petroleum loco Rm. 8.20—8.52, per Herbst —.—, Steigend.

Antwerpen, 12. September. Petroleum. Francs 21.— per 100 Kilogr. Steigend.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. September.

\* (Ungarische vierprozentige Goldrente.) Ein hiesiges Blatt macht heute die Bemerkung, daß die Verzögerung der Ausgabe der effektiven Titres der vierprozentigen Goldrente nicht durch technische Schwierigkeiten veranlaßt sei, denn die Stücke seien bereits fertig. Wodurch aber die Verzögerung herbeigeführt worden sei, theilt das betreffende Blatt nicht mit. Wie wir nun erfahren, bestehen die technischen Schwierigkeiten nicht ausschließlich in dem Druck der Stücke, sondern letztere müssen auch einzeln unterschrieben werden, was bekanntlich bei der Masse des Materials eine sehr zeitraubende Arbeit ist, und sie müssen mit dem deutschen, französischen und englischen Stempel versehen werden. Die Erfüllung dieser Formalitäten nimmt sehr viel Zeit in Anspruch und dies wird als Grund angegeben, weshalb die Ausgabe der effektiven Titres erst gegen Ende dieses Monats erfolgen kann.

\* (Von der Börse.) Die matte und lustlose Stimmung hält an der Börse noch immer an; die Spekulation entwickelt eine sehr geringe Thätigkeit und trachtet, ihre Engagements auf ein möglichst bescheidenes Maß zu reduzieren. Die Kurse gehen an einem Tage um einige Gulden zurück und holen diesen Verlust gewöhnlich am nächsten Tage ganz oder zum Theil wieder ein. Die Geldverhältnisse haben sich an den ausländischen Börsen wohl etwas gebessert, der Goldabfluß nach Amerika war in den letzten Tagen schwächer und die Eventualität einer weiteren Erhöhung des Londoner Bankzinsfußes scheint daher weiter hinausgerückt. Die Spekulation hält aber die Möglichkeit des Eintretens dieser Maßregel immerhin im Auge; auch die Wirren in Egypten erregen einige Besorgnisse und die Konsequenz dieser Verhältnisse ist matte Stimmung und Geschäftstillle. Die Mehrzahl der Börsenbesucher hält einen weiteren Rückgang der leitenden Spekulationspapiere für wahrscheinlich und glaubt an ein Besserwerden der Börsenverhältnisse insoweit nicht, bis der Kurs der Kreditaktien sich nicht noch weiter ermäßigt hat. An der Börse geschieht aber sehr häufig das Unerwartete, und so ist es auch ganz gut möglich, daß der weitere Rückgang ausbleibt und die Besserung auch ohne einen solchen eintritt. Es sollte jedenfalls nicht übersehen werden, daß an den meisten Börsen die Contremine in österr. Kreditaktien außerordentlich groß ist; sollte diese zu Deckungskäufen schreiten, so könnte eine rasche Kursbesserung nicht ausbleiben.

\* (Ueber die Insolvenz der Firma M. Philipsborn in Budapest) theilt die „Wochenschrift des Wiener Kreditorenvereins“ Folgendes mit: „Bei einem Aktium von nicht mehr als 24,000 fl., wovon ein Drittel ausstehende Forderungen, wartete der Schuldner das Anwachsen seines Passivstandes auf die enorme Summe von 75,000 Gulden ab, bevor er seine Insolvenz deklarirte, trug aber früher Sorge, sich von dem eigenen Schwiegervater für angebliche Forderungen desselben in der genauen Höhe seines Aktiums pfänden zu lassen, so daß er seinen Gläubigern auch nicht das Geringste zu überlassen gedachte. Wenn er trotzdem Ausgleichsanträge in minimier Ziffer stellt, so scheint es ihm damit nur um Zeitgewinn zu thun gewesen zu sein, worin er sich aber, sollte eine angemessene Quote nicht sichergestellt werden, täuschen dürfte, denn die Gläubiger sind entschlossen, die feineswegs verdächtige Pfändung des Schwiegervaters energisch anzugreifen und umzustößen, sowie den Falliten selbst vor dem Strafrichter zur Aufklärung darüber zu verhalten, wie eine solche Ueberforderung entstehen konnte und wie es kam, daß einem nahestehenden Gläubiger der gesammte Vermögensbestand vorzugsweise eingeworfen werden durfte.“

\* (Wiener Versicherungs-Gesellschaft.) Wir haben vor Kurzem die durch diese Gesellschaft im Monate Juli d. J. erzielten Resultate veröffentlicht und sind nun in der Lage, berichten zu können, daß deren Geschäft auch im Monate August einen sehr befriedigenden Verlauf genommen haben. Während nämlich die Erste ungarische Affekuranz im Monate August des Vorjahres aus ihrem cisleithanischen Geschäfte in der Feuer- und Transportbranche eine Prämieinnahme von 99,000 fl. erzielte, vereinnahmte die Wiener Versicherungs-Gesellschaft während desselben Zeitraumes in diesem Jahre circa 180,000 fl. an Feuer- und Transportprämien, welche Steigerung umso höher zu veranschlagen ist, als diese Gesell-

schaft während der kurzen Zeit ihres Bestandes mit der internen Einrichtung und der Erweiterung der übernommenen Organisation beschäftigt war und naturgemäß die Resultate der letzteren erst in den Einnahmesjahren der späteren Monate sichtbaren Ausdruck finden können.

\* (Konkurs in Serajewo.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer wurde verständigt, daß das Kreisgericht in Serajewo über das gesammte, in Bosnien und der Herzegowina befindliche bewegliche und unbewegliche Vermögen der Firma Schachtz u. Poppovic den Konkurs eröffnet hat. Etwaige Forderungen wider die Konkursmasse oder deren unter Einem bestellten Massvertreter Demeter Poppovic dortselbst, sind bis 4. Oktober 1881 anzumelden.

\* (Eröffnung der Strecke Neutra-N. Zapolcsány.) Seitens der hiesigen Betriebsleitung der österr. Staatsbahn erhalten wir die Mittheilung, daß die Theilstrecke Neutra-N. Zapolcsány, welche eine Fortsetzung der Sekundärbahn Tót-Megyer-Neutra bildet, mit den Stationen Carluska-Meghöz, Szamosfalva, Ludány und N. Zapolcsány — nach dem am 15. September erfolgten offiziellen Eröffnung — am 16. September l. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. Vom genannten Tage an wird diese Sekundärbahn von Tót-Megyer bis N. Zapolcsány im Betriebe stehen. Die Stationen der neuen Strecke werden insgesamt für den Personen-, Gepäck-, Gült- und Frachten-Verkehr eröffnet.

\* (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Karl Koronicher, Handelsmann in Gram; M. Lufács, prot. Pfälder in Wien, Mariahilferstraße 89; Theresia Lufács, Kaufmannsgattin in Wien, Kasernengasse 20; Salomon Klinger, Manufakturwaarenhändler in Göding; Brüder Reif, Manufakturwaarenhändler in Wien, Kohlmeßergasse 8; Max Griesbacher, Kaufmann in Czernowitz; Guiseppe Budin, Manufakturwaarenhändler in Görz.

\* (Wiener Fruchtbörse vom 12. September.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbst-Weizen 12 fl. 62 fr. bis 12 fl. 62 fr., Frühjahr-Weizen 1882 von 13 fl. 32 fr. bis 13 fl. 35 fr., September-Oktober-Mais von 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr., Mai-Juni-Mais 1882 7 fl. 90 fr. bis 7 fl. 92 fr., Herbsthafer 7 fl. 92 fr. bis 7 fl. 95 fr., Frühjahr-Hafer 1882 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 52 fr., ungarisches Korn 9 fl. 30 fr. bis 10 fl. — fr., Herbstform von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Merkantilhafer 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 75 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 12. September. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorsteherviehändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise blieben unverändert. Es notiren: Ungarische, alte, schwere 54 bis 56 fr., junge, schwere 56 1/2 bis 57 fr., mittlere 57 bis 57 1/2 fr., leichte 57 1/2 bis 58 fr., Bauernwaare, mittel 57 fr., leichte 55 1/2 bis 57 fr., rumänische Batonyer, mittel 56 1/2—57 fr. transito, Stachel, leichte 55 bis 56 fr. transito, serbische, schwere 56 bis 57 fr. transito, mittel 56 1/2 fr. transito, leichte 56 bis 57 fr. transito. — Preise sind nach Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

\* (Wiener Schlachtviehmarkt vom 12. September.) [Privat-Telegramm.] Mit Einschluß der für den nächsten Kontumazviehmarkt bestimmten 1085 Stück wurden für diese Woche im Ganzen angemeldet 3090 Stück Rinder; hiervon waren bis zum Schlusse dieses Berichtes am Platze 1930 Stück und zwar 1432 ungarischer, 373 galizischer und 125 deutscher Sorte. Mit Rücksicht auf den geringen Vorrath gingen Preise bei guter Kaufkraft um 1 fl. per 100 Kilogramm höher. Man bezahlte ungarische Mastochsen von 54 fl. bis 60 fl. 50 fr., auch 60 fl. 75 fr., galizische von 56 fl. bis 60 fl. und deutsche von 55 fl. bis 59 fl., auch 60 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht. Kübler (300 Stück) bedangen 40 fl. bis 56 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Paris (La Villette), 8. September. Der Auftrieb belief sich auf 4192 Stück Ochsen und 17,211 Schafe. Ochsen verwohlfeilten sich um 20 bis 30 Francs per Kopf, während Schafe schwach behauptet blieben. Man notirte für Ochsen die Preise von 55 bis 83 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 80 Centimes bis 1 Franc 2 Centimes und speziell für ungarische Schafe (1660 Stück) von 92 bis 94 Centimes per 1/2 Kilogr. 926 Stück Ochsen und 500 Stück Schafe lebend unverkauft.

Wiener Börse vom 12. September.

(Privat-Telegramm.) An der Börse verhielt sich heute die Spekulation schwankend; Anfangs angeregt durch günstige Berichte aus London und Belin, irritirten später Nachrichten der „Times“ über Egypten die Geschäftslust; zum Schlusse kam neuerdings eine kurzandauernde Reprise; von Banken blieben österr. Kreditaktien fest; von Transportwerthen waren Dampfschiff, Lombarden und Staatsbahn billiger, Nordbahn höher; Montanwerthe in fortgesetzter hausse; Renten matt, ausgenommen 6perzent. ungar. Goldrente; Lose und Anlagewerthe niedriger, Devisen und Valuten mäßig angezogen. Es notirten: Dampfschiff 600, Lombarden 150, Staatsbahn 352.75, Galizier 317.50, Nordbahn 2282, Graz-Naaber 170.75, Siebenbürger 166.25, ungar. Nordostbahn 166.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 349.60, Anglo-Australian 161.50, Lombarden 149.50, österreichische Staatsbahn 352.75, Goldrente 93.75, Napoleons'ors 9.35 1/2, London 117.90, Rente 76.45, Galizier 317.50, Kreditlof 179.—, 1864er Lose 172.50, Deutsche Bankplätze 57.50, 1860er Lose 130.50, Münz-Dufaten 5.56, Frankfurt —. Türkenlof 27.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 830.—, Silberrente 77.35.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 133.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.25, ungarische Kreditbank 342.50, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alföldbahn 173.75, Siebenbürger 166.25, ungarische Nordostbahn

166.25, ungarische Ostbahn 95.40, Ostbahn-Prioritäten 90.60, ungarische Lose 122.—, Theißbahn 247.—, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinbent-Obligationen 94.25, ungar. Eskomptebank 121.50, ungarische Goldrente 117.95, Theißthal-Lose 113.—, Kaschau-Oberberger 147.50, ungar. Papierrente 88.95.

Im Nachmittags-Privatverkehr ergab sich nur geringes Geschäft bei fester Tendenz.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 349.80, ungar. Kredit —, österr. Staatsbahn —.

Um 7 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 350.80, Anglo 161.70, Union 148.75, Bankverein 138.60, Galizier 317.50, Papierrente 76.55.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 349.60, Papierrente 76.50.

Bester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft. 12. September. In der Haltung der Börse ist heute keine wesentliche Veränderung eingetreten, die Spekulation verhält sich abwartend, der Verkehr ist daher schwach und kurze variiren innerhalb mäßiger Grenzen. Lokalpapiere sind anhaltend vernachlässigt.

Vormittags bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 350.30 und 351.30, ungarische Kreditaktien wurden mit 342—343.25, ungarische Eskomptebank mit 122, 4perzentige Goldrente mit 89.45—89.50, Papierrente mit 88.75—88.80 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam 4perzentige Goldrente mit 89.45—89.55, Papierrente mit 88.70—88.80, Goldpfandbriefe des Bodenkreditinstituts mit 117 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien variirten zwischen 350—351.30 bis 350.40, ungarische Kreditaktien zwischen 342—343, ungar. Eskomptebank wurde mit 121.75—122, hauptsächlich die Spartasse mit 537 geschlossen. Mühlenaktien flau, Concordiamühle mit 455, Louisenmühle mit 195—190 gegeben, Ganz'sche Eisengießerei mit 507 geschlossen. Devisen und Valuten unverändert, 20-Francsstücke 9.35 bis 9.37, Reichsmark 57.50 bis 57.55, London 117.80 bis 117.95.

Die Abendbörse war fast geschäftlos, österreichische Kreditaktien setzten mit 350.50 ein, drückten sich bis 350 und schlossen 350.30. In anderen Effecten war gar kein Geschäft.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war heute etwas schwächer, das Ausgebot reichlich, Preise schwach behauptet. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mztr. Verkauft wurden:

Weizen: Theiß- 2000 Mztr. 77.7 R. zu 13 fl. 25 fr., 400 Mztr. 78.5 R. zu 12 fl. 95 fr., 400 Mztr. 76.9 R. zu 12 fl. 68 fr., 200 Mztr. 74 R. zu 12 fl. 65 fr., 200 Mztr. 75.3 R. zu 12 fl. 85 fr., 400 Mztr. 75.2 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 13 fl. 5 fr., 200 Mztr. 78 R. zu 13 fl. 10 fr. mit Zufuß, 500 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 60 fr., 1000 Mztr. 73.8 R. zu 12 fl. 80 fr. — Somogger: 200 Mztr. 75.5 R. zu 12 fl. 40 fr., 300 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 70 fr. — Nordbahn: 100 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 50 fr., 200 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mztr. 76 R. und 200 Mztr. 75.5 R. zu 12 fl. 45 fr., 700 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 55 fr. — Szabadkaer: 200 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 85 fr. — Donau: 600 Mztr. 70.3 R. zu 12 fl. 92 1/2 fr. — Bácskaer: 2700 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 85 fr., 1600 Mztr. 73.6 R. zu 12 fl. 60 fr. — Bajaer: 1900 Mztr. 73.3 R. zu 12 fl. 60 fr. — Marosjer: 3000 Mztr. 76.5 R. zu 13 fl., Alles per drei Monate.

Termine ruhig. Es wurden 5000 Mztr. Herbstweizen zu 12 fl. 80 fr., 7500 Mztr. Frühjahrweizen zu 13 fl. 38 fr. und 13 fl. 40 fr., 2500 Mais per Mai-Juni 1882 zu 7 fl. 75 fr. und 2500 Mztr. (schwerer Schluß) zu 7 fl. 72 fr. geschlossen.

Reps fest, es wurden 3000 Mztr. per September-Oktober zu 13 fl. 87 1/2 fr. geschlossen und 1000 Mztr. zu 14 fl. stornirt.

Pflanzen. Verkauft wurde prompt bosnische Saßwaare zu 12 fl. 37 1/2 fr., bosnische Saßwaare zu 12 fl. 12 1/2 fr., per Oktober-November bosnische Saßwaare zu 15 fl. Alles per 56 Kilo.

Schweinefleisch fest, Stadtwaare sammt Saß 70 fl. 50 fr. G., 71 fl. B.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Pester Boden, Weizen. Rows 75-80 showing prices for different qualities of wheat.

Roggen . . . . . 70—72 R. fl. 8.50—9.—

Gerste, Futter . . . . . 60—62 " " 7.50—7.80

" Brenner . . . . . 62—64 " " 8.—8.60

" Brauer . . . . . 64—66 " " 9.50—10.50

Hafer . . . . . 37—40 " " 7.60—7.70

Mais, Banater . . . . . 75 " " 6.95—7.—

" anderer . . . . . 73 " " 6.85—6.90

Sirfe . . . . . " " " " " "

Reps Kohl . . . . . " " " " " "

" Banater . . . . . " " " " " "

Termin: Weizen per Frühjahr . . . . . fl. 13.37 1/2—13.42 1/2

" per Herbst . . . . . " 12.77 1/2—12.82 1/2

" per Oktober . . . . . " " " " " "

Mais per Juli-August 1881 . . . . . " 7.75—7.78

Hafer per Frühjahr . . . . . " 8.40—8.42

" per Herbst . . . . . " 7.80—7.83

Reps, Kohl, August-Sept. . . . . " 13 9/8—13 7/8

Spiritus, Preßhefenwaare . . . . . " 38 1/2—39 fr.

Kohlspritus . . . . . " 86 1/2—37 fr.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

MOLL'S Franzbranntwein und Salz.

Phakulaturpapier Expedition ist in der Billig zu haben.

Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, bei jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Jede Flasche mit Moll's Unterschrift.

In Flaschen sammt Anweisung 80 Kreuzer. Täglicher Versandt per Postnachnahme durch A. MOLL, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, WIEN, 1., Tuchlauben 9.

In Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Jede Flasche trägt Moll's Schutzmarke.

Auch zu haben in allen renommirten Apotheken und Drogen-Handlungen. - Man verlange MOLL's Präparat.

Geheime KRANKHEITEN. jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Bistten) von dem Spezialisten J. WEISS, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Roupinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, (Bazar Karis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungec. Jos. Küfferle & Co. in Wien. Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS. Die echten Wilhelmsdorfer Malzextract - Bonbons sind wegen ihres starken Malztract-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferenten Stoffe enthalten. Der große Werth des echten Malztractes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Sympolzer, Saller in Wien, Volz in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Welt anerkannten hochgeschätzten Prof. Niemeyer in Tübingen über jeden Zweifel gestellt. In rosa Cartons à 10 Kr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen à 22 Kr., 40 Kr. u. 70 Kr. Malz-Extract chemisch rein im Vacuum erzeugt, in Glaszigeln à 10 Kr., 85 Kr. und fl. 1.25. Filiale in Budapest Waitznergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der J. Küfferle & Co. steht.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten A. BESENBK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnl: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutoza) Neue-Weltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 9939

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. preuss. Ministerial-Approbation. Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, seit 30 Jahren bewährtes, bestes Waschmittel zur Erlangung und Erhaltung einer schönen, gesunden Haut; in versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr. Dr. Koch's Kräuterbonbons, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Rauheit im Halse etc., in Originalschachteln, à 70 und 35 Nkr. Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Saaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare, à Flasche 1 fl. ö. W. Dr. Béringuier's vegetabilisches Haarfarbemittel, färbt echt in schwarz, braun in blond; komplet mit Bürsten und Nöpfchen 5 fl. ö. W. Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade, erhöht den Glanz u. die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 Nkr. Balsamische Olivenseife, zeichnet sich durch ihre heilende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtshaut und Weichheit der Haut aus; in Päckchen à 35 Nkr. Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches in 1/1 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 Nkr. Dr. Béringuier's aromatischer Aromengift, als köstliches Nies- u. Mundwasser, welches die Lebensgeister stärkt u. ermuntert; in Originalflaschen à 1 fl. 25 Nkr. und 75 Nkr. Gebrüder Leder's balsamische Erdußölseife à St. 25 Nkr., 4 Stück in 1 Packet 80 Kr. Unübertrefflich bei rauher aufgesprungener Haut. Dr. Hartung's Kräuter-Bomade zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nkr. Dr. Hartung's Chinarinden-Öl zur Konservierung und Verschönerung der Haare; in versiegelten u. im Glase gestempelten Flaschen à 85 Nkr. Med. Benzoe-Seife, feinste Zeintseife, hat den selben Erfolg wie die Benzoe-Tinktur, Preis pro Päckchen 40 Nkr. Sämmtliche obige priv. Artikel sind echt zu beziehen aus folgenden Niederlagen des Königreichs Ungarn: in Budapest: Jof. v. Zörö, Ap. „heil. Geist“, W. Jezovik, Ap. König von Ungarn, Joh. Szolz, Stadtpothefe, C. Kiss, Ap. zur „Schlange“, G. Szupa, Ap., Heuplach, Ed. Wlaffik, Ap.; ferner in der Hof-Apothek u. bei P. Rath, Apoth., Taban Alt-Dien: bei A. v. Bakats, Ap. und in der Handlung von J. Prochaska. Agram: Apoth. J. J. Cejbel, Ap. Sign. Mitbach, Ap. Florian Kiralovics, Ap. der „Barmherzigen“. Alföld-Rubin: Jof. Zyrler, A. Girjafel. Alt-Johl: Apoth. Lud. Stech. Arab: Armin Elias, Ap. Mathias Rozsmay, D. Goldstein. Baja: Menaus und Babocs. Balassa-Gyarmath: Jul. Gavas, Ap. Bartfeld: Alb. Th. Loverczer, Ap. Bekes-Gyula: Bela Barsagh, Ap. Berettyó-Aljak: Ap. Ludwig Sarrethy. Bistritz: Fr. Kely, Ap. Fleisch. Bries: G. Jörnais' Erben, Apotheker. Csakaburn: Leopold Baron. Csernowitz: Jg. Schirch. Debreczin: Jof. Csana, Philipp Geröby, Dr. Rothjane v. Emil Fr. Dmos. Eger: Apoth. Ludwig Buzath. Elegg: J. C. v. Dienes, Apotheker. Facsch: David Hirsch. Fiume: Nikol. Bavaic, drogiere. Gyula: Stephan Derlen, Ap. Hajdu Böhmeny: Jany Martin. Garsfeld Stefan Gasparics. Hermannstadt: S. Stengel, J. B. Mischbacher sen., W. F. Worscher, Ap. Gode-Mezö-Bárábely: Kisi Gyula, Ap. Gölö: Johann Hajts, Apotheker. Jyolsfagh: Alexander Winter. Kalocsa: Karl Horváth, Apotheker. Kapodvár: Laspezig Gyula. Karlsburg: Ap. Jul. Fröhlich. Kaschau: Ed. Schwig & Sohn, Karl Quirfeld, Jul. Münster, Gust. A. Megay Ap., Karl Wandraschel, Ap., D. Straub, Simon Schlesinger. Keesemet: Apoth. Joh. Molnar. Kismark: Apoth. Fran Switawsky, Ap. Karl Generich. Közi-Bárábely: Lufats Fejer. Klausenburg: Ap. Joh. Wolff, Apoth. Joh. Biró, S. Dirich. Komorn: Angelo Belloni. Kremniz: Johann Ritter's Witwe. Kronstadt: Ferd. Petelius, Ap. Karl J. Schuster, Apotheker. Leutschau: Alexander Klein. Léva: Ed. Bolemann, Apotheker. Lippa: Alexander Jordan. Liptó-St. Miklós: Ludwig Ballo, Ap. Losoncz: Ludwig Blütha, Apotheker. Makó: Adolph Nagy, Apotheker. Marczath: Ferdinand Jhtl. Maria-Theresiopel: Joseph Sarkas. Maros-Bárábely: Karl Guttleh. Mediasch: Karl Brechner. Miskolcz: Ferd. Wahr. Mitroviz: Gregor S. Milic. Mühlsch: J. G. Reinhardt, Apotheker. Munkács: Apotheker Franz Trajler. Nagy-Bánha: Jof. Haracsek u. Sohn. Nagy-Kisinda: Ap. Karl Neuhold. Nagy-Károly: Ujházy Jiván. Nagy-Mihály: Karus Dieblisch, Jzely Gyula. Nagy-Nöze: Gustav Mandrásky. Neufas: J. Stefanovits, D. Koda. Neutra: Joseph v. Kovács, Apotheker, Apotheker Kornel Tombor. Nyiregyháza: Emerich Pavloviz, Ap., Alfred Szjotó. Oedenburg: Andr. Mezey. Pápa: Johann Florian. Pépa: Alois Germüller. Pécel: Apoth. Eug. Machleid. Wir warnen vor Fälschungen namentlich von „Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta“ und von „Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife“, Mehrere Fälscher und Vertheiler von Fälschungen sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden. RAYMOND & COMP., f. f. Privilegiums-Inhaber in Berlin.

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich jeden Gornschmerz, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordiniert täglich von halb 10 bis 1 Uhr, Budapest, Königsg. 8, 2. Stock, Eingang in de. Stiege. Honorar mäßig, auch beliebig. 7380

PROMESSEN auf Theiss - Lose Wiener Lose Ziehung 15. September. Haupttreffer 100,000 Gulden nur fl. 1.50 und Stempel. Ziehung 1. Oktober. Haupttreffer 200,000 Gulden nur fl. 2.50 und Stempel. Ung. Staatslose IX. Wohlthätigkeits - Lotterie. Haupttreffer 70,000 fl. Ziehung 5. Dezember. Auf 5 Stück 1 Los gratis. Preis eines Loses 2 fl. Beide 2 ganze Promessen u. 1 Staatslos fl. 6.25. J. Löry, Bank- u. Wechslergeschäft 10002 Budapest, Hatvanergasse 17.



## Allerlei.

**(Der Ausbruch des Riesenvulkans Mauna Loa.)** Während König Kalafua seine Vergnügungszüge durch Europa vollendet, spielt sich im Königreiche Hawaii ein schauerlich großartiges Naturereignis ab. Zu schauen und zu bewundern ist auf der größten Insel der Gruppe, auf Hawaii, der Ausbruch des Riesenvulkans Mauna Loa, zu Deutsch, des „erhabenen Berges“. Seit acht Monaten speit nun schon der im Centrum der Insel liegende Mauna Loa glühende, dickflüssige Lava aus, die, aus drei Quellen kommend, sich zu einem Strome vereinigt hat, der sich bereits bis auf zwei Meilen der Meeresküste genähert hat. Seine Länge betrug bei dem Abgange der letzten Post fünfzig englische Meilen, seine Breite, die an einzelnen Stellen nicht unbedeutend schwankt, wird im Durchschnitt auf vier Meilen angegeben. Wenn dieser riesige, hundert Fuß hohe Lavastrom in dem seitherigen Tempo noch vier Wochen lang fortgeschoben wird, dann begräbt er das Städtchen Hilo mit seiner Umgebung — diesen paradiesischen Garten, wie er schöner in keinem Lande gefunden werden kann — verschüttet seinen Hafen und bildet vielleicht, weit in den Ozean hinausstreckend, ein kühnes Vorgebirge, wo jetzt Schiffe segeln und Fischer ihre Netze werfen. Der Lavastrom, der sich aus einer Höhe von zwölftausend Fuß nach dem Seegeite herunterwälzt, hat auf seinem Wege bereits bedeutenden Schaden angerichtet: manche Plantage und viele Hüften des Kanakas sind ihm zum Opfer gefallen, die größten Verheerungen aber sieht er jetzt erst im Begriffe anzurichten. Die Eingeborenen, die in der Nähe wohnen, haben, überwältigt von der fürchterlichen Großartigkeit der Erscheinung, das ägyptische Christenthum, das sie annehmen, abgestreift und knien täglich stundenlang neben dem Lavaström und singen Loblieder auf ihre Göttin Pele, die sie auch dadurch zu verhüten suchen, daß sie Silbermünzen in die fließende Glühmasse werfen. Während dieser imposantesten Vulkan der Erde, der von seiner Basis bis zu seinem Gipfel 14,000 Fuß mißt und mit seiner ewigen Schneeflosse bis fernhin in das Meer hinaus leuchtet, in dieser Weise thätig ist, verhält sich sein, um 8000 Fuß kleinerer, nur fünfundsiebzig englische Meilen von ihm entfernter Bruder Kilaua ebenfalls nicht müßig. Der Kilaua zeichnet sich dadurch aus, daß er einige hundert Fuß unterhalb seines Kraters drei Lavastrome besitzt, die in der Regel mit einer grauen dickflüssigen Masse angefüllt sind, welche sich langsam hebt und senkt. Nun aber hat sich das Bild bedeutend geändert. Ein vierter See hat sich plötzlich gebildet und die Masse liegt nicht mehr grau und spiegelglatt in ihrem Bette. Sie ist glühend roth geworden, kocht und dampft und brüllt so laut, wie drunten die Brandung, wenn sie der heulende Südwind gegen die Lavaküste wirft. Tausend Dämonen scheinen Karneval in diesen bodenlosen Höhlen zu halten, wenn die feuerrothe Flüssigkeit hundert Fuß hohe, zischende Strahlen wirft, welche zuweilen auf die Ufer fallen. Der Beobachter betrachtet mit Erstaunen die am Uferende verblühende Masse, denn sie, die von schöner kastanienbrauner Farbe ist, scheint aus Fasern zusammengesetzt zu sein, sie gleicht Brauhaar und wird deshalb Haar der Pele — der bereits erwähnten Göttin — genannt.

**(Eine seltsame Trauung.)** Die „Portsmouth Gazette“ vom letzten Samstag berichtet: „Miss G. Mainwaring, 20 Jahre alt, wurde gestern auf dem Friedhofe in Portsmouth beerdigt. Die Verbliebene war die Tochter eines Offiziers in der Armee und im Begriff, sich zu verheirathen. Ihr Trauzeug und ihr Brautjungfer waren fertig, aber sie ward von einer verhängnisvollen Krankheit ergriffen, der sie vor einigen Tagen erlag. Es wurde daher arrangirt, die Trauungs-Ceremonie vor der Beerdigung, soweit dies möglich sei, zu vollziehen. Donnerstag Morgens wurden mehrere Hochzeitswagen für die Freunde der Verstorbenen bestellt und der Sarg, auf welchem der Orangebüchsenkranz der kirchlichen Braut lag, ward auf einem Katafalk nach der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit getragen, begleitet von den Freundinnen der Verstorbenen. Ein Geistlicher verlas den Trauakt, dem ein Trauergottesdienst folgte, worauf sich der Leichenzug nach dem Friedhof bewegte, wo die Beerdigung stattfand.“

**(Sonderbare Lobrede.)** Ein englisches medizinisches Fachblatt, „The Bistoury“, spricht von dem letzten Kongreß der Ärzte in London in folgender Weise: „Zweifellos ist die Versammlung so ausgezeichnete Männer von höchstem Werthe für die Wissenschaft. Unser Blatt ließ es sich angelegen sein, auf eigene Kosten die Statistik der Todesfälle zu sammeln aus allen jenen Städten die ihre Vertreter hergeschickt, und wir können mit großer Befriedigung konstatiren, daß während der Abwesenheit der betreffenden Herren Ärzte die Zahl der Sterbefälle um 30 Prozent abgenommen hat. Hoffen wir, daß der im kommenden Jahr in Berlin tagende große Apothekertag das gleiche erfreuliche Resultat bringt.“

**(In der langen Leidensgeschichte des Präsidenten Garfield)** erscheint die Ueberführung des Duldes nach Longbranch wie ein Sonnenbild. Seit Wochen verlangte er beständig entweder in seine grüne, idyllisch anmutige Heimath im Staate Ohio oder an die Küste des Ozeans gebracht zu werden. Am Dienstag, Morgens, verlangte der Präsident dringend nach dem Antritt der Reise um 5 Uhr 50 Min. brach man auf. Der Präsident wurde dann in den Eisenbahnwagen transportirt, in dessen Mitte die Matraße auf hohe schwere Sprungfedern gelegt wurde, um die Bewegung abzumildern. Der Boden des Wagens war mit schweren Teppichen belegt, die Seiten mit Vorhängen bedeckt und die Fenster und Ventilatoren mit Gaze, welche den Staub, den Rauch und den Zug abhielten. Schwerwiegende Eisenzapfen waren an den verschiedensten Stellen des Bodens angebracht, um durch ihr Gewicht die Schwingungen des Wagens auszugleichen. Der Betriebsdirektor telegraphirte die Pennsylvania-Linie entlang, um allen Verkehr während des Fortschreitens des Zuges zu unterbrechen. Er brach um halb 7 Uhr auf unter Anwesenheit einer großen Menge, welche sich in ehrerbietigem Schweigen verhielt. Wo der Präsident vorbeifuhr, standen die Züge still, keine Pfeife ertönte und die Glocken schwiegen. Die Menschenmengen, welche sich an den Stationen versammelt hatten, entblöhten beim Vorbeifahren des Zuges das Haupt und boten so dem Leidenden glückliche Fahrt. Um 8 Uhr waren die zahlreichen Baltimore-Tunnels durchfahren. Der Zug nahm seinen Weg gegen den Susquehanna-Ström,

indem er die Ausläufer der Chapealbai kreuzte. Der plötzliche Luftwechsel schien dem Präsidenten neu zu beleben, und er nahm mit Behagen Nahrung zu sich. Auf seinen Wunsch wurde ein Telegramm an seine Mutter gesandt, welches den guten Fortgang der Reise melden sollte. Der Präsident war immer bei verhältnißmäßig guter Laune. Zwanzig Minuten vor dem Zuge lief eine Lokomotive, welche den Schienenstrang klar hielt. Um 10 Uhr 52 Minuten fuhr man durch Philadelphia, wo der Präsident bemerkte, es sei der interessanteste Tag, den er seit dem Attentat verlebt habe. Auf dem Wege durch die Stadt hatten sich Tausende von Menschen aufgestellt, welche entblöhten Hauptes den Zug vorüberfahren ließen. Der Präsident war um 1 Uhr 20 Minuten in seiner Villa. Die ganze Reise von dem weißen Hause hatte somit sieben und eine halbe Stunde gewährt. Der Pulsschlag stand 110. Eine erquickende Prieze wehte von der See in die Fenster des Zimmers, welches den Ausblick auf den atlantischen Ozean gewährt. Aus weit entfernten ländlichen Distrikten waren die Menschen herbeigekommen, um den Präsidenten zu sehen; überall sprach sich die wärmste menschliche Theilnahme für ihn aus und Tausende von Lippen bewegten sich zu dem Wunsche ob seiner baldigen und ganzen Wiederherstellung.

**(Ueberfallener Bahnzug.)** Ein frecher Raub wurde am 7. d. Abends, an einem Zuge der Chicago- und Alton-Eisenbahn im Walde unweit Kanjas-City (Missouri) verübt. Der Zug wurde durch Signale in der regelrechten Weise zum Halten gebracht, und dann wurden die Passagiere und die Beamten des Zuges durch eine vollkommene Füllade in Schrecken gesetzt. Der Geldschrank der Eisenbahn-Compagnie war das Hauptziel der Räuber. Der betreffende Beamte verweigerte den Schlüssel dazu, obgleich ihm mit gespannten Revolvern gedroht wurde; man mißhandelte ihn auf schreckliche Weise. Da aber nichts seinen Entschluß zum Wanken bringen konnte, wurde schließlich der Geldschrank gesprengt. Der geraubte Betrag wird bis auf 30,000 Dollars angegeben. Es wurde jeder Passagier geplündert, und die Beute war so reichlich, daß zwei Männer daran zu tragen hatten. Zwölf gut gedrückte und vermurmelte Personen führten den Raub in zehn Minuten aus; Alles geschah in der systematischsten Weise. Die Räuber entkamen, und gegenwärtig ist die ganze Nachbarschaft in ihrer Verfolgung begriffen.

**(Ein Signal zum Selbstmorde.)** In Nord-Carolina beging kürzlich ein Mann, Namens William Droot, Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen. Wenige Tage vor seinem Tode versuchte er, seine Frau zu erschießen; aber die Pistole versagte. Droot wurde darüber so ärgerlich, daß er öffentlich die Absicht verkündigte, sich umzubringen und zwar am 17. August durch den Strang; er werde durch einen Pistolenschuß die Neugierigen von dem Ort des Selbstmordes in Kenntniß setzen. Punkt 12 Uhr an diesem Tage erschallte der Schuß; die Freunde liefen nach der Richtung des Schalles und sahen Droot in der Spitze eines Baumes sitzen mit der Spitze eines Strickes um den Hals. Man hat ihn heruntergeholt, aber Droot machte eine höfliche Verbeugung, sprang vom Aste und der Strick brach ihm das Genick.

## Mine.

(5. Fort.)

Roman nach dem Französischen des Venton.

Von A. Scarneo.

2.

Nach dem Tode der Großmutter fiel die Waise in die Hände selbstfüchtiger Verwandten, die sich der Sorge um sie rasch damit entzogen hatten, daß sie das junge Mädchen in ein Kloster brachten. Um diesem Kerker zu entgehen, willigte Antoinette ein, die Gattin des Grafen d'Herblay zu werden.

Von schüchternem Wesen beugte sie willenlos den Nacken unter das Joch dieses Tyrannen und ward dessen Sklavin. d'Herblay war beschränkt, geizig, selbstfüchtig, launenhaft und von unheilbarer Eifersucht. Bereits dem Greisenalter zuneigend, ward dieser Gatte von Jahr zu Jahr nur mißrathiger und das Los der jungen Frau beklagenswerther. Die Ärzte schrieben die steten Symptome seiner Hypochondrie einer chronischen Krankheit zu; die junge Frau war das Opfer seiner Verstimmung, und wollte, vielleicht nicht ohne Grund, in diesem Urtheil der Ärzte eine allzuwillige und willkürliche Entschuldigung moralischen Unvermögens durch physische Störungen des Gleichgewichts der Seelenkräfte finden; sie sah weit eher in ihrem Peiniger einen eingebildeten Kranken, der es mit despotischer Grausamkeit zu rächen suchte, daß er ihr stets nur Gefühle der Furcht und schüchternen Unterwürfigkeit einzusößen vermochte.

Marc de Senonnes errieth den Selenkummer dieser Frau in deren bleichen Zügen und dem Ausdruck starrer Resignation, der in denselben lag; er glaubte in ihren großen, sammetenen Augen ein Etwas von zärtlicher Erwartung zu lesen, das ihn mit trüblicher Wonne erfüllte. Und lange ehe Beider Lippen in vertrauender Hingebung ausgesprochen, was ihr Inneres bewegte, erkannte Marc in dieser Frau die gleichberechtete Seele, und die Leidensgefährtin, der, gleich ihm selber, Alles mangelte, was das Leben werth erscheinen läßt, Freiheit, Selbstvertrauen, Muth, Jugendfrische und Herzensglück.

Endlich sah er sich verstanden, sah sich geliebt, endlich leuchtete den Vereinsamten ein milder, glückverheißender Stern. Sie liebten einander, heimlich, glü-

hend. Sie waren Beide fast gleichen Alters, Antoinette vielleicht um einige Monate älter als Marc, was ihr Gelegenheit bot, eine fast mütterliche Zärtlichkeit für ihn an den Tag zu legen, die einen sonderbaren Kontrast bildete zu ihrer eigenen Neigung, sich abhängig, der manlichen Stütze bedürftig und anschniegender zu zeigen und sich stets lenken zu lassen, vorausgesetzt, daß es mit Liebe und Zärtlichkeit geschah.

Nie mochte ein Geschöpf weiblicher und reizender zu denken sein, als die arme Antoinette d'Herblay, die so ganz an Feinsüßigkeit und poetischer Auffassung des Lebens ihrem Herzensfreunde glich. Und dadurch ward sie eben der Dichterin Marc Severin's so unaussprechlich theuer, einer Seele, die großmüthig fühlte bis zum Unverstand. Er liebte sie, wie eine holde seltene Blume, die er in der Wüste der Welt gefunden, halb verschmachtet, dem Verkommen nahe, die er an seinem Busen gehegt, wo sie zu neuem Leben erblüht; er liebte sie, mit all der tiefen Zärtlichkeit seiner bisher zurückgedrängten Gefühle und erschloß ihr sein Herz und Wesen mit einer Rückhaltlosigkeit, deren Zauber ihn, wie er dachte, zeitlebens fremd geblieben wäre ohne sie.

Er sprach, zu ihren Füßen in Wonne versunken, unaussprechlich von dem, was er nun an Großem und Herrlichem zu verrichten sich fähig fühlte, und dennoch verharrte er in Thätlosigkeit und krankhafter Erschlaffung; denn Antoinette war nicht das Weib, das zu heroischen Anstrengungen zu spornen verstand und ihr Einfluß, rein persönlicher Natur, versenkte den Mann ihrer Liebe eher mit Geist und Seele in ein träumerisches Nichtstun, als daß sie ihn emporgeshoben hätte in die Sphäre ernsten Strebens. Außerdem bewunderte sie bedingungslos in ihrer naiven Unerschrockenheit Alles, was Marc ihr an Plänen und Entwürfen über seine Zukunft mittheilen mochte.

Und das ist ja wohl Alles, was ein Dichter und der Mann im Allgemeinen von der Geliebten oder der Gattin seiner Wahl wünscht und fordert.

So verflogen vier Jahre wie eben so viele Tage. Herr d'Herblay war sehr häufig von Paris abwesend, die Wächter auf seinen Gütern zu quälen, wenn er es müde geworden für einige Zeit, seine Gattin zu peinigen; überdem, da er mehrere Male sich überzeugt, daß seine Eifersucht durchaus grundlos sei, schien er in letzterer Zeit von glücklicher Blindheit heimgeführt, die

das Vorrecht der Geistesarmen und zuweilen auch sogar der Geistreichen zu sein pflegt, und gab es auf, sich über eine mögliche Verletzung seiner Gattenehre zu beunruhigen.

Die „Gesellschaft“ indessen, die scharf zu beobachten pflegt, hatte sich bald gefragt, warum Madame d'Herblay nicht mehr so niedergeschlagen und trübsinnig sei und Marc de Senonnes so plötzlich seiner bisherigen Rolle des melancholischen Träumers entseigt habe; aber die „Gesellschaft“ wird stets mit großer Discretion zärtliche Geheimnisse solcher Art schonen, so lange die Betreffenden der öffentlichen Meinung Rechnung tragen; sie wartet mit ihrem Anathema, bis diese sich irgend einer Ungeschicklichkeit schuldig machen oder Aergerniß erregen.

Madame de Senonnes selber wußte ganz gut um diese Liaison ihres Sohnes mit der schönen d'Herblay und hatte sogar dieselbe zu Anfang gewissermaßen protegirt, denn es war in ihrem eigenen Hause, daß diese Beiden einander begegnet.

Antoinette, wie die welterfahrene Gräfin de Senonnes dachte, hielt Marc von jenen gefährlichen Sirenen der Halbwelt ferne, die eine kurze Zeit sich seiner bemächtigt hatten und die er, sehr mit Unrecht, in ganz falschem Lichte gesehen, was sie verderblich genug für ihn zu machen drohte. Eine junge Dame aus der feinen Welt, wie diese naive Antoinette, war nicht zu fürchten! Die Gräfin de Senonnes hielt sie für passiv genug, ja für ganz und gar unbedeutend; wie würde dies Geschöpf für längere Zeit einen Mann von Geist zu beherrschen vermögen! Wenn Marc blaß und fern würde über ihr Madonnen Gesicht und ihr schmachtendes Wesen, womit fesselte sie ihn weiter? In ihr lag nichts von jener magnetischen Stärke mit den bedeutenden Frauen ewige Fesseln schmieden.

Marc's Fesseln waren in der That leichte Kokosketten. Unfähig jeder Voraussicht und Berechnung, suchte Antoinette keinerlei Uebergewicht zu erlangen in ihren Beziehungen zu dem jungen Vicomte, in dem sie ein höheres Wesen erblickte. Und, so wenig erfahren sie auch sein mochte, kannte Madame d'Herblay ganz wohl den Lauf der Dinge dieser Welt und wie im Leben verhängnisvoller Weise Alle's sich nach bestimmten Gesetzen bewegt in jenen Gesellschaftschichten, wo hergebrachte Greazmarken jeden Abschnitt bezeichnen und neue Wege vorzuzeichnen / scheinen, die schwer zu

Telegraphische Witterungsberichte

der k. u. k. meteorologischen Centralanstalt. Vom 12. September 1881, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Richtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Regenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. Die Temperatur ist zum Theil etwas gestiegen...

Wasserstand vom 12. September.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Veränderung. Lists water levels for places like Pressburg, Komorn, etc.

umgehen sind; zwischen neunzehn und neunundzwanzig ist es einem jungen Manne wohl gestattet, ungestraft sein Herz hieher und dorthin zu verschenken...

Antoinette d'Herblay war von Jugend an vertraut gemacht worden mit diesen unwandelbaren Gesetzen; außerdem besaß sie genug des Stolzes und Selbstgefühls...

Wie dem auch sein mochte, als die ernste Frage einer Verheirathung des Vicomte auftrat, bezeugte Madame d'Herblay mehr Schmerz hierüber...

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus dem „Közöny“.

Visitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Joseph László in Németszombat (5080 fl.)...

Budapester Todtenliste.

Vom 8. September. Valintus Dibjovskij, 53 J., Schneider, 4. Bez., Lungenschwindsucht. Anton Bocsi, 62 J., Defonometist...

Vom 9. September. Anton Bójk, 27 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Kulcska, 2 J., Arbeitersohn...

Vom 10. September. Marie Sas, 24 J., Magd, wohnungslos, Lungenschwindsucht. Emma Groglott, 2 J., Handweberstochter...

Schankregalverpachtung.

Im Stadthaus des Marktfleckens Szucsán, Thuróczer Komitat, Station der Kaschau-Oderberger Bahn, wird vom 5. Oktober d. J. das ausschließliche Schankrecht...

Paul Mudron, 10055 als Fiscal des Szucsáner Kompositörs.

Advertisement for 'Anzeige' by D. Mittler & Co. featuring crossed hammers and text about a bank's liquidation.

Theiss-Promessen Haupttreffer Gulden 100,000 Steuerfrei. Ziehung schon 15. September.

Advertisement for Johann Hoff's Malz-Geundheits-Chocolade, including a testimonial and a warning about counterfeit products.

Advertisement for Meidinger-Oefen by H. Heim, Thonethof, featuring an image of a stove.

Advertisement for M. Kien & Co. featuring an image of a building and text about construction services.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Rosa Bendiner's**  
Leihbibliothek  
Budapest, Leopoldstädter  
Kirchenbazar, Gewölbe  
6, vis-à-vis dem  
„Neuen Bester  
Journal“  
Ladet ein hochgeehrtes Pu-  
blikum zum Abonnement  
höflichst ein. Dasselbst sind  
die neuesten Werke in  
ungarischer, deutscher u.  
französischer Sprache auf-  
gestellt. Abonnements-  
bedingungen: 1/2 Jahr  
1.50, 1 Monat 60 Kr.  
17900

**Wohnung**  
in der Mitte der Stadt,  
4-5 Zimmer sammt Zu-  
gehör, 1. oder 2. Stock,  
wird sofort zu beziehen ge-  
sucht. Näh. d. Exp. 17896

**Guter alter Posten.**  
Selten günstige Gelegen-  
heit bietet sich zum An-  
kauf einer vorzüglichen  
Kleinhandlung in einem  
lebhaften Stadttheile. Näh.  
d. Exp. 17897

Pr. 1. November a. c.  
**eine Wohnung**  
im 1. Stock, Waijnnergasse  
Nr. 18, zu vermieten.  
17884

**Französischer** 17601  
**Unterricht**  
3 K. monatlich. Damen:  
Montag, Mittwoch, Freitag;  
Herren: Dienstag, Donner-  
stag, Samstag. Anfänger  
von 4-5, Vorgeschriftene  
von 5-6, Französische Kon-  
versation von 6-7. Ebenso  
werden Uebersetzungen von  
und ins Französische, Engl.,  
Latein, Ungarisch, Deutsche  
übernommen. Die Kurse  
beginnen vom 15. Sept.  
4. Bez., Kecksméteergasse  
12, 1. Stock rechts Th. 11.

**Möbelverkauf**  
vom ganzen 1. Stock, auch  
die Wohnung zu vergeben.  
Königsstraße Nr. 84, 1. St.  
Zu treffen von 9-12 und  
von 3-6 Nachmittag.  
17775

**Ein Haus,**  
ebenerdig, nahe der Radial-  
straße, mit gutem Zinsen-  
trägnis, ist billig zu ver-  
kaufen. 17886

**Sehr billiges Geld**  
auf Budapest Häuser ist  
sofort zu haben. Näheres  
Holluberggasse 4, Thür 3,  
nächt dem Volkstheater.

Ein Friseur- und  
**Rasur-Geschäft.**  
12jähriger Bestand, billiger  
Zins, ist sofort zu ver-  
kaufen. Abt. in der Exp.  
17853

**15 fl. per Meter-**  
**zentner wird Zei-**  
**tungs-Makulatur-**  
**Papier verkauft**  
in der Exp. d. Bl.

Gesucht wird für den 1.  
November zu beziehen  
**eine Wohnung**  
in der Leopoldstadt, wenn  
möglich in der Nähe der  
Akademie, bestehend aus  
2-3 Zimmern, Vorzimmer,  
Küche etc. Es wird ersucht,  
Anträge mit Preisangaben  
zu richten unter Chiffre  
„S. B.“ an die Exp.

**Gewölbelokalität**  
billigt zu vermieten.  
1. November Waijnner-  
boulevard Nr. 6. Näh.  
dasselbst. 17871

**Lehrling**  
für ein hiesiges Hutgeschäft  
zum sofortigen Eintritt ge-  
sucht. Näh. in der Exp.  
17887

**Photographie.**  
Ein Retoucheur für Positiv  
und Negativ wird sofort  
oder auch später im photogr.  
Atelier von Javorik & Jan-  
bauer in Kaschau aufge-  
nommen. Der Posten ist  
dauernd. Gehaltsansprüche  
samt Probearbeiten er-  
wünscht. 17889

**Wegen Mangel**  
an Raum ist ein Klavier  
mit sehr gutem Ton von  
einem berühmten Meister  
zu verkaufen. Dorotheag.,  
Wurmhof, 1. Stock 7.

**Ein Haus**  
in der Leopold- oder Thee-  
resienstadt, mit geräumigem  
Hof, zu Fabrik und Woh-  
nung geeignet, wird zu  
pachten, eventuell zu kau-  
fen gesucht. Näh. in der  
Exp. 17831

**Möbel-Ausverkauf.**  
Tischler- und Tapezierer-  
Möbel, auch Kücheneinrich-  
tungen werden wegen gänz-  
licher Auflösung des Ge-  
schäftes billigst ausverkauft,  
auch ist das Magazin für  
1. November, eventuell auch  
früher zu verlassen. Karls-  
ring 1, Ecke Kerepeserstraße,  
Hofmagazin. 17834

**Die Maschinen-**  
**Brief-Gewert-**  
**Fabrik**  
von Josef Eduard Nagler,  
Budapest, Göttergasse Nr. 3,  
erzeugt vorzügliche Gewerte  
in Merkantil- und feinen  
Sorten, in jeder beliebigen  
Größe. Aufträge werden  
prompt zu billigen Preisen  
effektuiert. 17598

**Baraden-Wirths-**  
geschäft, in der Umgebung  
Pests, 5-600 Arbeiter be-  
schäftigt, ist wegen ander-  
weitiger Unternehmung  
wegzugeben. Näh. in der  
Exp. 17813

**Konturs.**  
Eine isr. Erzieherin zu 5  
Kindern, der ungarischen,  
deutschen und französischen  
Sprache mächtig, vorzügliche  
Pianistin und die in Handar-  
beit und die in Handar-  
beit weicht Photographie  
werden erbeten unter Abt.  
des: Bernhard Seidner,  
Berzova, via Arad. 17757

**Ein Kompagnon**  
wird zu einem Schuhma-  
rengeschäft gesucht. Adresse  
in der Exp. d. Bl. 17881

**Für isr. Eltern.**  
Eine gebildete Familie nimmt  
einige Knaben, welche in  
Pest studieren, billigt in  
Pension. Auskunft bei Hrn.  
Prof. Salomon Kohn, Kö-  
nigsstraße Nr. 40. 17903

**Tüchtige Agenten,**  
welche die Provinz bereisen,  
werden für einen leicht ab-  
schließlichen Inkrativen Arti-  
kel gegen hohe Provision  
gesucht. Näheres Erste ung.  
Kaufschut-Stampigalen-Fab-  
rik, Budapest, Wasserfabrik,  
Hauptgasse Nr. 11. 17906

**Ein Geschirrgeschäft**  
wird zu kaufen gesucht.  
Offerte unter „Geschirr“  
in die Exp. 17905

Herr  
**Ignaz Andrásh,**  
Oekonom, wird erucht, mir  
seinen jetzigen Wohnort an-  
zugeben. Müller, Hochstraße  
Nr. 32.

**Trasit,**  
schönster Posten, wird über-  
geben. Hochstraße Nr. 32,  
Thür 13. 17904

**Kaltwasserkur-**  
**Diener**  
mit ausgezeichnetem Zeug-  
nis des Chefarzteslaus einem  
Kurorte Ungarns, sucht  
ähnliche Verwendung bei  
Privathäusern oder Bade-  
Anstalten eventuell auch  
für seine Frau im gleichen  
Fache und tüchtige Wäsch-  
erin. Gest. Anträge Kere-  
peserstraße 65, 3. Stock  
Th. 35. 17923

**Greisleret**  
ist sammt Einrichtung  
überfließendshalber in einer  
sehr besuchten Gasse zu  
übergeben. Näh. Klaus-  
gasse 30. 17916

**Kleinhandlung,**  
mit Weinhandlung und Brannt-  
weinschank, alter Posten, Lo-  
sung 30-35 fl. ist wegen  
Krankheit allfogleich zu über-  
geben. Näh. die Exp. 17918

**Verlaufen**  
ist ein weicher Pinsel auf  
den Namen „Musici“ hö-  
rend. Der Finder erhält eine  
entsprechende Belohnung.  
Wo? sagt die Exp. 17921

Ein qualifizierter  
**Lehrer**  
lebigen Standes, der im  
Deutschen, Ungarischen und  
Hebräischen, in den vier  
Elementarlassen gründli-  
chen Unterricht erteilt  
(eventuell auch Anfangs-  
unterricht im Talmud)  
ערב (mit כלל) von  
auth. orthodoxen Rabbinen)  
und שריף ist, sucht zum  
nächsten Kurs Engagement  
G. fl. Anträge Hr. Lehrer  
Dobróty per Dombóvár,  
Tolnauer Kom. 17806

Ein dipl.  
**Volksschullehrer,**  
der ungarischen, deutschen  
und hebräischen Sprache voll-  
kommen mächtig, empfiehlt  
sich einer öffentlichen Schule.  
Anträge unter „Volksschul-  
lehrer“ an die Exp. 17928

Junge  
**Bernhardiner-**  
Hunde, reine Race, schwarz,  
sind billig abzugeben. Gr.  
Feldgasse 49. 17930

**Zwei junge Leute**  
(Brüder) suchen bei einer  
anständigen israelitischen  
Familie, möglichst Waijnner-  
boulevard oder in dessen  
Nähe, **Mittagskost**, event-  
uell gänzliche Verpflegung.  
Gefällige Anträge werden  
erbeten sub Chiffre „D.  
G.“ an die Exp. d. Bl.  
17913

In Prof. Deauvel's neu  
und bequem eingerichteten  
**„Gouvernanten-**  
**Pensionat“ Tri-**  
**nyigasse 3,**  
suchen Fortwärtiges Engage-  
ment und sind wohnhaft:  
Mehrere  
norddeutsche  
**Erzieherinnen,**  
tüchtig in den Wissenschaft-  
ten, im Französischen und  
in der Musik, eine Fran-  
zösin, mit Diplom und  
Musikfentnis, direkt aus  
Frankreich angekommen;  
eine norddeutsche israel.  
**Erzieherin,** zugleich di-  
plomirte Kindergärtnerin in  
Musik und Französisch;  
ung., deutsche und franz.  
**Bonnen.**  
NB. In obbenanntem In-  
stitute wird auch **franzö-**  
**sischer und englischer**  
**Sprach-** sowie **Klavier-**  
**unterricht** erteilt. 17931

**Preiselbeeren,**  
rohe, frisch gepflückt, billigt,  
wie auch gekocht, je nach  
Wunsch, mit oder ohne Zu-  
der zum Kompot, Kilo  
40 Kr. **Simbeersrup** mit  
Zucker gekocht Kilo 65 Kr.  
**Karpathen-Simbeer-**  
**sulze** Kilo 1 fl. und hun-  
derte andere Artikel billig,  
darüber sind Preisblätter  
franko und gratis per Post  
zu erhalten. **Joh. Gréb,**  
**pharmaceutisch-chem.**  
**Laboratorium in Geor-**  
**genberg (Ungarn).**  
17824

Für  
**Musik-Unterricht**  
(Klavier und Violin), auch  
gegen Gewährung von freier  
Wohnung wird ein junger  
Mann bestens empfohlen.  
Näh. in der Exp. 17917

**Für junge Witwen.**  
Ein junger Staatsbeam-  
ter mit genügendem Ein-  
kommen, von gründlicher  
Bildung und angenehmem  
Außenen, wünscht eine  
junge Dame, Witwe, welche  
Geist und Vermögen besitzt,  
zu heirathen. Anträge bis  
Donnerstag, den 15. d. M.  
unter „Racheth“ an die  
Exp. d. Bl. 17922

**Ein junger Mann**  
von Bildung, der ungaris-  
chen, deutschen, englischen  
und französischen Sprache  
kundig seit einer Reihe von  
Jahren in hiesigen erien  
Häusern thätig, sucht hier  
oder in der Provinz bei  
mäßigen Ansprüchen ent-  
sprechende Verwendung.  
Abt. erbeten sub „A. J.“  
an die Exp. 17915

Ein dipl.  
**Volksschullehrer,**  
der ungarischen und  
hebräischen Sprache voll-  
kommen mächtig, empfiehlt  
sich einer öffentlichen Schule.  
Anträge unter „Volksschul-  
lehrer“ an die Exp. 17928

Junge  
**Bernhardiner-**  
Hunde, reine Race, schwarz,  
sind billig abzugeben. Gr.  
Feldgasse 49. 17930

**Zwei junge Leute**  
(Brüder) suchen bei einer  
anständigen israelitischen  
Familie, möglichst Waijnner-  
boulevard oder in dessen  
Nähe, **Mittagskost**, event-  
uell gänzliche Verpflegung.  
Gefällige Anträge werden  
erbeten sub Chiffre „D.  
G.“ an die Exp. d. Bl.  
17913

In Prof. Deauvel's neu  
und bequem eingerichteten  
**„Gouvernanten-**  
**Pensionat“ Tri-**  
**nyigasse 3,**  
suchen Fortwärtiges Engage-  
ment und sind wohnhaft:  
Mehrere  
norddeutsche  
**Erzieherinnen,**  
tüchtig in den Wissen-  
schaften, im Französischen und  
in der Musik, eine Fran-  
zösin, mit Diplom und  
Musikfentnis, direkt aus  
Frankreich angekommen;  
eine norddeutsche israel.  
**Erzieherin,** zugleich di-  
plomirte Kindergärtnerin in  
Musik und Französisch;  
ung., deutsche und franz.  
**Bonnen.**  
NB. In obbenanntem In-  
stitute wird auch **franzö-**  
**sischer und englischer**  
**Sprach-** sowie **Klavier-**  
**unterricht** erteilt. 17931

**Preiselbeeren,**  
rohe, frisch gepflückt, billigt,  
wie auch gekocht, je nach  
Wunsch, mit oder ohne Zu-  
der zum Kompot, Kilo  
40 Kr. **Simbeersrup** mit  
Zucker gekocht Kilo 65 Kr.  
**Karpathen-Simbeer-**  
**sulze** Kilo 1 fl. und hun-  
derte andere Artikel billig,  
darüber sind Preisblätter  
franko und gratis per Post  
zu erhalten. **Joh. Gréb,**  
**pharmaceutisch-chem.**  
**Laboratorium in Geor-**  
**genberg (Ungarn).**  
17824

Für  
**Musik-Unterricht**  
(Klavier und Violin), auch  
gegen Gewährung von freier  
Wohnung wird ein junger  
Mann bestens empfohlen.  
Näh. in der Exp. 17917

**Preiselbeeren,**  
rohe, frisch gepflückt, billigt,  
wie auch gekocht, je nach  
Wunsch, mit oder ohne Zu-  
der zum Kompot, Kilo  
40 Kr. **Simbeersrup** mit  
Zucker gekocht Kilo 65 Kr.  
**Karpathen-Simbeer-**  
**sulze** Kilo 1 fl. und hun-  
derte andere Artikel billig,  
darüber sind Preisblätter  
franko und gratis per Post  
zu erhalten. **Joh. Gréb,**  
**pharmaceutisch-chem.**  
**Laboratorium in Geor-**  
**genberg (Ungarn).**  
17824

Für  
**Musik-Unterricht**  
(Klavier und Violin), auch  
gegen Gewährung von freier  
Wohnung wird ein junger  
Mann bestens empfohlen.  
Näh. in der Exp. 17917

**Preiselbeeren,**  
rohe, frisch gepflückt, billigt,  
wie auch gekocht, je nach  
Wunsch, mit oder ohne Zu-  
der zum Kompot, Kilo  
40 Kr. **Simbeersrup** mit  
Zucker gekocht Kilo 65 Kr.  
**Karpathen-Simbeer-**  
**sulze** Kilo 1 fl. und hun-  
derte andere Artikel billig,  
darüber sind Preisblätter  
franko und gratis per Post  
zu erhalten. **Joh. Gréb,**  
**pharmaceutisch-chem.**  
**Laboratorium in Geor-**  
**genberg (Ungarn).**  
17824

Für  
**Musik-Unterricht**  
(Klavier und Violin), auch  
gegen Gewährung von freier  
Wohnung wird ein junger  
Mann bestens empfohlen.  
Näh. in der Exp. 17917

**Diplomirte Lehre-**  
rin mit mehrjähriger Pra-  
xis erteilt im Klavier und  
in den Elementar- (Volkss-)  
Schulgegenständen billigt  
Unterricht. Csányi (A. Feld-)  
Gasse 10, 1. Stock 21.  
17911

**Staatsbeamter,**  
der ung., deutschen Sprache  
mächtig, kaufmännisch ge-  
bildet, mit ausgezeichneten  
Zeugnissen, sucht eine dau-  
ernde Nachmittags-Beschäf-  
tigung. Näh. die Exp. 17912

**Ein Wirthsgeschäft,**  
alter Posten, ist wegen ver-  
hältnismäßig billiger ab-  
zulösen. Zins besonders bil-  
lig. Näh. zu erfragen bei  
J. Hans, Döbessyergasse 20,  
Th. 1. 17929

**Als Erzieher**  
oder Korrektor wünscht  
ein Techniker placirt zu  
werden, welcher in Ge-  
schäften der Mittelschulen,  
Französisch, Englisch und  
Klavier zu unterrichten ver-  
mag. Abt. in der Exp. 17900

**1 Gutsinspektor**  
wird mit gutem Gehalt  
dauernd engagirt. Näheres  
Agentur Fortuna, Gr. Kro-  
nengasse 3, 1. St. 6.

**Geld zu 6% Zinsen**  
für Häuser u. Grundbesitz  
für ganz Ungarn, im  
Amortisationswege rück-  
zahlbar, befragt die kon-  
zeptionirte Agt. Fortuna,  
Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.  
17908

Ein  
**Modewaaren-Kom-**  
**miss, Detailist,** wird für  
Solo gesucht. Näh. die Exp.  
17909

Pr. 1. November zu  
**vermieten**  
eine große Kellerwerkstätte,  
auch zu einem Magazine  
geeignet. Näh. zu erfragen  
7. Bez., Klausalgasse 6.  
17910

**Egy tanítástan jártas**  
zóna-akadémiai növén-  
dék, zongora órátka kíván  
adni. Ertekezhetni új-  
éza 45. sz. 15. ajtó. 17925

**Egy zongora képzésű**  
**nevelő**  
azonnal felvétetik jó sze-  
tés mellett. Böveb. bet Kohn  
irodájában, dob utca 3.  
17919

**Intéző.**  
Egy nagyobb gazdasághoz  
kerestetik egy képzett gaz-  
datiszt. Bizonyítványok  
másozatban küldendők e-  
lap kiadóhivatalához „R.  
S.“ betük alatt. 17924

**PROMESSEN** auf **Ung. Staatslose**

<b>Theiss-Lose</b> Ziehung 15. September. Haupttreffer 100,000 Gulden nur fl. 1.50 und Stempel.	<b>Wiener Lose</b> Ziehung 1. Oktober. Haupttreffer 200,000 Gulden nur fl. 2.50 und Stempel.	<b>IX. Wohlthätigkeits-Lotterie.</b> Haupttreffer 70,000 fl. Ziehung 5. Dezember. Auf 5 Stück 1 Los gratis. Preis eines Loses <b>2 fl.</b>
---	--	---

Beide Promessen, 1 Staatslos u. ein ung. Pferdilos  
zusammen fl. 7.

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Ziehung der 3% Bodenkredit-  
Pfandbrief-Lose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die vom  
uns ausgegebene Promesse, Serie 1624 Nr. 39.

**MERCUR, BUDAPEST,**  
S. Politzer, 10031  
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

**Gummi u. Fischblasen.**  
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenbeschlüssen (Pariser  
Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei  
**MOR. POLLITZER, k. Bandagist,**  
Dealgasse, Budapest. 10014  
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt  
Bei mir ist die berühmte Wunder-Buchstabe zu bekommen,  
preis per Fiegel fl. 3.50.

**Die Landw. Maschinenfabrik**  
von  
**E. Kühne**  
in Wieselburg (Ungarn)  
empfiehlt  
**Hungaria-Drills,**  
die anerkannt besten Reihensäemaschinen in vielen Tausend  
Exemplaren im Lande verbreitet.  
**Breitwürfige Säemaschinen, Vacker u. Wieselburger**  
**Reuter, Trieure, Säcksler, Rübenschneder** etc. etc.  
und ladet zum Besuche ihrer reich ausgestatteten  
**Hauptniederlage**  
Budapest, VI., Waijnerringstraße Nr. 21  
ergebenst ein. 10025